

Heft 2 / 2021

[www.euronatur.org](http://www.euronatur.org)

# EURONATUR

**Wann ist ein Wald ein Wald?  
Warum wir eine  
ökologische Wende brauchen**

**Skandalös! Albanische Regierung  
plant Flughafen an der Vjosa-Mündung**

**Mönchsrobben an Mauretaniens  
Küste vor dem Untergang bewahrt**

**4** Wahre Liebe:  
Hannes Knapp und  
die Paradieswälder

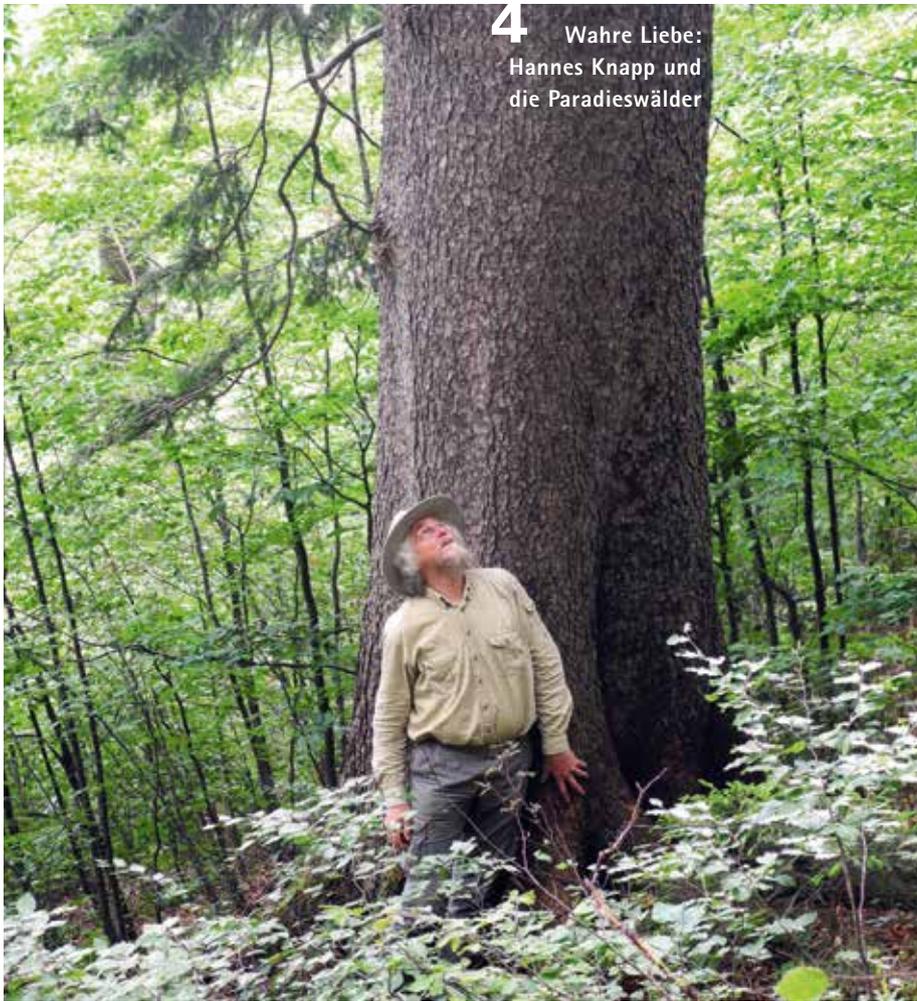


Bild: Hannes Knapp - privat



Bild: CBD Habitat

**10**



Bild: Ulrich Eichelmann

**22**

## INHALT

**4**  
Interview:  
Hannes Knapp über Paradieswälder,  
Pellets und seine Passion

**10**  
Zwei Jahrzehnte Mönchsrobbenschutz  
in Mauretanien

**14**  
Bergbaupläne bedrohen Moore in Polen

**16**  
Was vor dem Klick geschah:  
Fischadler in Szene gesetzt

**21**  
Kommentar: Schindluder mit  
EU-Geldern aus Covid-Fonds

**22**  
Vjosa-Nationalpark JETZT!  
Flughafenprojekt schafft neue Bedrohung

**28**  
„EuroNatur – da stimme ich zu!“:  
Richard Kirchmann

**29**  
Kurz gemeldet

## Immer im Heft

**3** Editorial  
**18** Produkte der EuroNatur Service GmbH  
**35** Pressespiegel  
**35** Impressum



## Liebe Freundinnen und Freunde von EuroNatur,

„was für ein Ding, bitte?“ Die wenigsten Menschen haben wohl bisher von der „Aufbau- und Resilienzfähigkeit“ der EU gehört, oder kurz, vom Covid-19-Aufbaufonds. Das Problem liegt weniger am umständlichen Namen, sondern vielmehr in der Intransparenz des Prozesses und der ungenügenden Einbindung der Zivilgesellschaft in die Diskussion über die Maßnahmen, die mit dem Fonds umgesetzt werden sollen. Milliardenbeträge drohen unter dem Vorwand des Naturschutzes in naturzerstörerische Vorhaben gepumpt zu werden (lesen Sie dazu den Kommentar von EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer auf Seite 21). Es drängt sich die Frage auf, ob es den politisch Verantwortlichen wirklich darum geht, mit dem Aufbaufonds zugleich die so dringend nötige ökologische Wende anzustoßen.

Neben dem Covid-19-Aufbaufonds gibt es viele weitere Beispiele für derartige Fehlinvestitionen. Eines davon betrifft unsere Wälder. In Deutschland werden derzeit durch Trockenheit und Stürme geschädigte Flächen im großen Stil bereinigt und Milliarden Euro in ihre Aufforstung gesteckt. Dabei bräuchte der Wald als Ökosystem eher mehr Ruhe, um sich an die Bedingungen eines veränderten Klimas anzupassen. Waldexperte und EuroNatur-Präsidiumsmitglied Prof. Dr. Hannes Knapp bezeichnet die aktuellen Entwicklungen als gefährlichen Holzweg und puren Aktionismus der Forstpolitik (lesen Sie das ganze Interview auf den Seiten 4–9). Fragwürdige Investitionen sind es auch, die den letzten großen Wildfluss Europas bedrohen. Bislang verfolgt die albanische Regierung ihre angekündigten Pläne für einen Vjosa-Nationalpark alles andere als ernsthaft. Die Wasserkraftprojekte sind noch nicht vom Tisch, stattdessen

kommen weitere Gefahren hinzu: Im Mündungsbereich sollen mitten im Schutzgebiet Vjosa-Narta bald die Bauarbeiten für einen internationalen Flughafen beginnen. Dieses Damoklesschwert der Zerstörung raubt unserem albanischen Projektpartner Zydjon Vorpsi seit Monaten den Schlaf. Der junge Mann ist begeisterter Ornithologe und liebt es, im Vjosa-Delta Flamingos, Falken und Pelikane zu beobachten. Im Interview auf den Seiten 26–27 führt er Sie in die Narta-Lagune, wo der europäische Vogelzug so greifbar wird wie an wenigen anderen Orten. Doch die Vögel zu retten, ist nicht Zydjons einziges Ziel. Es geht zugleich um die Zukunft der dort lebenden Menschen und darum, die Natur für kommende Generationen zu bewahren, sagt er. Dabei unterstützen wir ihn so gut wir können!

Angesichts von so viel Misswirtschaft sowie politischer Ignoranz fällt es uns manchmal schwer, nicht den Mut zu verlieren. Doch anstatt stillzustehen, gehen wir lieber einen Schritt vorwärts. Im März haben wir EuroNatur um eine Dependence in Brüssel verstärkt (mehr auf Seite 34). So können wir tagtäglich dort präsent sein, wo Weichen für die Zukunft von Europas Natur gestellt werden, und Einfluss auf die politischen Entscheidungsträger sowie Entscheidungsträgerinnen nehmen. Wir meinen es schließlich ernst mit der ökologischen Wende!

In diesem Sinne grüßt Sie herzlich,  
Ihr

Prof. Dr. Thomas Potthast  
Präsident der EuroNatur Stiftung

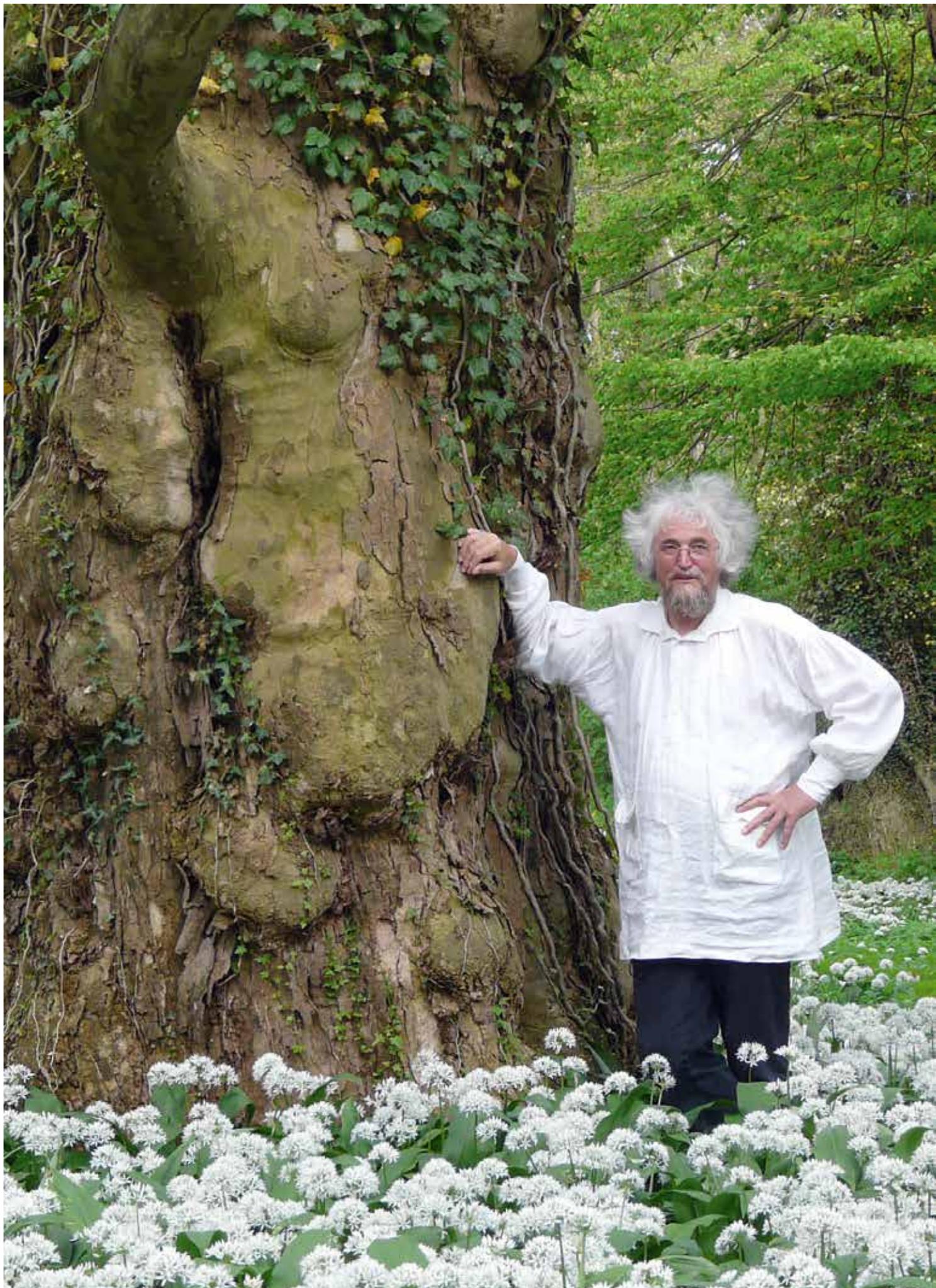


Bild: Susanne Kopp - Bärfuchsbüze (Allium ursinum) auf der Insel Vilm.



# „Wald kann ohne uns, aber wir können nicht ohne Wald“

## Pellets aus dem Paradies: Europas Wälder im Widerstreit der Interessen

„Wir haben es mit einem Filz aus unklaren Zuständigkeiten, Korruption, ausländischen Investoren und Holzkonzernen zu tun. All das ist gepaart mit einem hohen Maß an Profitgier. ‚System Dracula‘ wäre die passende Bezeichnung für das, was uns in Rumänien begegnet.“ Schon als Prof. Dr. Hannes Knapp (siehe Kasten) das erste Mal mit den Ausmaßen der Abholzungen in den rumänischen Karpaten konfrontiert wurde, fand er klare Worte. Kürzlich hat der Waldexperte mit „Der Holzweg – Wald im Widerstreit der Interessen“ ein provokantes Buch herausgebracht, das vor allem das Bild der „guten deutschen Forstwirtschaft“ in Frage stellt, den Bogen bis nach Rumänien spannt und Alternativen für eine naturfreundliche Waldbewirtschaftung aufzeigt. Über 35 fachlich ausgewiesene Autorinnen und Autoren legen ihre Einsichten und praktischen Erfahrungen in aller Klarheit dar – als Kritik an verfehlten Forstpraktiken, als Weckruf an die Zivilgesellschaft und als Appell an die Politik, die längst überfällige ökologische Waldwende einzuleiten. Im Interview spricht Hannes Knapp über Paradieswälder, Holzpellets, die Klimaerwärmung und die Zukunft unserer Wälder.

Hannes Knapp im Pfarrgarten von Kaschwitz auf Rügen. Er trägt ein echtes Tolstoi-Hemd, ein Andenken an eine seiner Exkursionen nach Russland, bei denen er mit russischen Kollegen über den Schutz herausragender Naturgebiete beriet.



**„Richtiger Wald ist immer ein Paradies, aber es gibt ihn nur noch in sehr schwer zugänglichen Gegenden.“**

**Mit der Kampagne „Save Paradise Forests“ wollen wir die letzten Paradieswälder Europas bewahren. Was ist ein Paradieswald?**

Ein Urwald oder Naturwald, in dem seit Jahrzehnten nicht gewirtschaftet wurde. Ein Wald, der aus sich heraus ein Wald sein kann, in allen Prozessen, Strukturen und in seiner Vielfalt an Organismen.

In Boia Mica, einem abgelegenen Gebirgstal des Făgăraș-Gebirges in den rumänischen Karpaten hatte ich zum Beispiel dieses Urerlebnis, über Stunden nichts als wilden Wald zu sehen. Es packt mich Trauer beim Anblick dessen, was die Menschen hierzulande als Wald wahrnehmen.

**Die wenigsten haben so einen „richtigen Wald“ je erlebt. Können Sie unsere Leserinnen und Leser auf eine gedankliche Exkursion mitnehmen?**

Ich hatte das Glück, 25 Jahre auf Vilm zu arbeiten, einer Insel [Anm. Red.: bei Rügen], die mit Paradieswald bedeckt ist. Dieser Wald hat noch nie Axt und Säge gesehen. Wenn man die alten, ehrwürdigen Bäume dort anschaut, ist das wunderbar. Sie dürfen zusammenbrechen, mit der Zeit vermodern, man kann zusehen wie sie zu Humus zerfallen und zu neuem Lebensraum für eine Vielzahl von Organismen werden. Das ist nicht vergleichbar mit Forsten oder bewirtschafteten Wäldern. Die sind um Vieles jünger und die Bäume sind in Reih und Glied gepflanzt. Solche Wälder sind heute leider der Normalzustand.

**Ist es ein anderes Gefühl, wenn man in so einen alten Wald hineingeht?**

Ja, absolut. Du tauchst in eine andere Welt ein. Es fällt alles Alltägliche von dir ab. Es ist eine Wunderwelt und du bewegst dich ganz anders: Vorsichtig, leise, aufmerksam.

**Etwa zwei Drittel der letzten Paradieswälder der Europäischen Union (außerhalb Skandinaviens) finden sich in den rumänischen Karpaten. Der Umgang mit diesen Naturschätzen ist größtenteils brutal. Was haben Sie diesbezüglich schon erlebt?**

Es schaudert mich, wenn ich daran denke. Ich bin auf das Thema im Jahr 2016 aufmerksam geworden. Ein Kollege wollte mir ein traumhaftes Gebirgstal mit Bergmischwald in den Südkarpaten zeigen. Dann stand da eine Tafel „Förderprojekt der Europäischen Union zur Stärkung der ländlichen Entwicklung“ und wir folgten einem verwüsteten Waldweg über viele Kilometer aufwärts. Dabei haben wir riesige Holzpolder gesehen, eine Erosionsrinne, mehrere Meter tief in den Berghang eingeschnitten, an der zu erkennen war, dass Stämme ins Tal transportiert wurden. Im oberen Bereich kamen wir auf große Kahlschlagflächen. Man hatte den Befall von Borkenkäfern als Rechtfertigung genommen, um dort zuzuschlagen. Dieses Beispiel war von der Fläche her noch relativ bescheiden, aber trotzdem grausam. Wir waren danach noch weiter im Südwesten und stießen dort auf großflächige Entwaldung in ihrer rabiatesten Form. Und das in einem Land der Europäischen Union – unfassbar! Die letzten Naturwälder in Europa werden zerschreddert.

**„Aber wir brauchen doch Holz!“ ist ein Argument, das immer wieder aufkommt. Was ist Ihre Antwort darauf?**

Natürlich brauchen wir Holz, aber dieser immense Holzbedarf, den es derzeit gibt, wird systematisch durch die Werbung der Holzindustrie provoziert. Die Propaganda der Forstlobby, mit Holzverbrauch das Klima und die Welt zu retten, ist so scheinheilig, dass mir die Worte fehlen.

Es wurden ganze Industrien aufgebaut, um Wälder zu Pellets zu pressen – nicht nur in Rumänien und in der Slowakei, sondern auch in Skandinavien. Der Wald wird durch globale Marktmechanismen förmlich verheizt. Der Bedarf muss sich nach dem Angebot der Wälder richten und nicht umgekehrt! Wenn wir über Wald- und Naturschutz reden, geht es nicht darum, sämtliche Wälder aus der Nutzung zu nehmen. Natürlich wird Holz benötigt und wächst nach, aber die sinnvolle Verwendung von Holz darf nicht als Rechtfertigung für Waldzerstörung vorgeschoben werden.

**Viele umweltbewusste Menschen wissen nicht mehr, was richtig ist: Mit Öl heizen ist schlecht, die Produktion von Biogas ist ebenfalls umstritten, das Heizen mit Holzpellets ist offensichtlich auch eine Gefahr für die Natur. Was sagen Sie diesen Menschen?**

„Es ist ungeheuerlich, dass Holz zu den erneuerbaren Energien gezählt wird. Dies hat einen dramatischen Boom der Holzverwertung für Energiezwecke ausgelöst.“



Bild: Agent Green

Entscheidende Schritte sind vor allem die Reduktion des Verbrauchs und die wirksame Dämmung von Gebäuden. Pellets als Brennstoff zu benutzen, halte ich für eine tragische Fehlentwicklung, das müsste sofort unterbunden werden. Diese Entwicklung war der Ausgangspunkt für den massiven Druck und den Aufbau ganzer Industrien, die alte Wälder zerschreddern. Wälder sind zu wertvoll, als dass sie als Pellets verheizt werden dürften. Es ist ein gefährlicher Trugschluss zu glauben, wir könnten ohne jede Einschränkung weitermachen wie bisher, weil wir ja einen angeblich „nachwachsenden Rohstoff“ nutzen.

#### Wie könnte denn eine ökologische Waldwende aussehen?

Es geht um zweierlei. Einmal Wald in Schutzgebieten Wald sein zu lassen und aus der Nutzung zu nehmen. In Nationalparks ist dies in Deutschland nach Jahrzehnten mehr oder weniger erreicht. Das muss auch für Waldnaturschutzgebiete selbstverständlich werden. Hierzulande ist der Umgang mit Wald eines der größten Defizite des Naturschutzes überhaupt. In vielen Naturschutzgebieten wird bis heute genauso geholt wie im Wirtschaftswald. Das muss dringend geändert werden. Zum Zweiten wird die überwiegende Fläche des Waldes auch künftig in Bewirtschaftung sein. Da kommt es darauf an, diesen Wald so zu bewirtschaften, dass nicht nur von Nachhaltigkeit geredet, sondern diese auch ernsthaft praktiziert wird. Und dabei geht es nicht allein um die Holzmenge, die entnommen wird und wieder nachwächst.

„Ökologische Waldwende bedeutet, zu verstehen, dass der Wald mehr ist als eine Ansammlung von Bäumen, und weit mehr als nur ein Holzlieferant.“

Nach den Aussagen der Bundeswaldinventur wird weniger Holz entnommen als nachwächst. Das mag ja sein, aber überzeugend ist das nicht, wenn man sich in den Wäldern umschaute. Allein mit Festmetern zu argumentieren, reicht nicht.

Rumäniens Straßen sind voll mit Holzlastern wie diesen. Die Nachfrage nach Brennholz und Holzpellets steigt rasant.

#### Was fehlt bei dieser Argumentation?

Es fehlt die Gesamtschau, den Wald als ökologisches System zu akzeptieren. Es gibt praktische Beispiele für eine Waldwirtschaft, die den Namen „ökologische Waldwirtschaft“ wirklich verdienen, und die auch ökonomisch erfolgreich sind. Aber diese Beispiele werden unter dem Druck der Industrialisierung, unter dem Druck des Personalabbaus in den Forstverwaltungen ignoriert. In den 1990ern war eine Tendenz in die richtige Richtung erkennbar. Mit der Quasi-Privatisierung staatlicher Forstverwaltungen nach der Jahrtausendwende ist die Situation gekippt. Es kam zu einem drastischen Personalabbau und zur Anschaffung von riesigen Maschinenparks. Man kann in weniger Zeit mehr Holz ernten und damit diese Maschinen sich amortisieren, laufen sie rund ums Jahr. Die privatwirtschaftlich organisierten Landesforstanstalten sind in der Regel Wirtschaftsbetriebe, gleichzeitig sollen sie aber hoheitliche Behörden für den Wald sein, das ist widersinnig.

#### Ist das denn ein deutsches Problem oder ein europäisches?

Es ist ein globales Problem. Die Waldzerstörung in den Tropen ist ja schon länger bekannt. Aber mittlerweile sind die Wälder der nördlicheren Breiten genauso betroffen. Es ist gruselig, was in Sibirien, Nordrussland, Skandinavien, Kanada, Alaska und den USA abläuft. Derzeit ist eine Welle globaler Waldzerstörung zu beobachten. Und das hat Auswirkungen auf das Klima, denn die Wälder sind neben den Ozeanen die wichtigsten Klimastabilisatoren der Biosphäre. Wald muss geschlossen sein, um ein Waldinnenklima zu halten und damit auch die Rückwirkung auf das regionale Klima erfüllen zu können. Wenn er zerhackt und aufgelichtet ist, ist diese Funktion sehr eingeschränkt. Dann gibt es eine sich selbst verstärkende Abwärtsspirale.



Er packt mit an: Hannes Knapp stoppte im März 2017 gemeinsam mit Mitstreiterinnen und Mitstreiter einen Holztransporter in einem Natura 2000-Gebiet im Făgăraş-Gebirge. Die Aktion verursachte einen Medienwirbel. Bilder oben: Selbst in Nationalparks (links: Rodna; rechts: Semenic-Cheile Caraşului) wird der Wald in den rumänischen Karpaten großflächig abgeholzt.

**Stichwort Klimaerwärmung: Wer in den vergangenen Trockenjahren durch den Wald ging, konnte förmlich spüren wie die Bäume leiden. Wird es Wälder, wie wir sie in den gemäßigten Breiten kennen, bald nicht mehr geben?**

Das wird davon abhängen, wie wir weitermachen. Unser Klima geht in Richtung eines Waldsteppenklimas, aber Wald ist sehr viel anpassungsfähiger als wir es für möglich halten, sofern man ihn lässt und nicht versucht, Wald nach unseren Vorstellungen zu bauen. Ich bin einerseits erschrocken über die Auswirkungen der trockenen Jahre. Dennoch sehe ich nicht, dass der Wald stirbt. Vielmehr wird er sich aus sich selbst heraus regenerieren und erneuern. Das Gehölzartenspektrum, das in Mitteleuropa zur Verfügung steht, ist so breit, dass es auf Schwankungen des Klimas reagieren kann und Wald wieder aufwächst. Die Voraussetzung ist aber, dass er durch die Art und Weise der Bewirtschaftung nicht zusätzlich unter Stress gesetzt wird. Genau das ist aber der Fall! Wir müssen den Wäldern unbedingt Zeit und Ruhe geben, sich an das Klima anzupassen. Stattdessen verfällt die Forstpolitik in Aktionismus. Ein Milliarden-Euro-Hilfsprogramm wurde aufgelegt. Die geschädigten und absterbenden Plantagen werden mit schweren Maschinen großflächig kahlgeschlagen und aufgeforstet. Das ist der falsche Weg.

**Das Buch „Der Holzweg“ soll unter anderem ein Weckruf für die Zivilgesellschaft sein. Warum?**

Vermutlich wird sich im Umgang mit Wald nur etwas durch zivilgesellschaftlichen Druck ändern.

**„Ich finde es großartig wie EuroNatur sich für die Wälder Rumäniens engagiert und mit den Partnern vor Ort dranbleibt.“**

Diese Initiativen von zivilgesellschaftlichen Gruppen, die vor Ort aktiv sind, bringen das Thema in die Medien und in das Bewusstsein. Das braucht Zeit, aber ohne dieses Engagement wäre die Situation noch schlimmer.

**Hannes Knapp, herzlichen Dank für das Gespräch!**

*Interview: Katharina Grund*



## Über Hannes Knapp

Prof. Dr. Hannes Knapp ist EuroNatur seit vielen Jahren eng verbunden, zunächst als Mitglied des EuroNatur-Kuratoriums und seit 2016 als Präsidiumsmitglied. Der inzwischen pensionierte Geobotaniker und Landschaftsökologe leitete die Außenstelle des Bundesamtes für Naturschutz auf der Insel Vilm seit ihrer Gründung und hat sich den Aufbau eines Netzwerkes zum Schutz alter Buchenwälder in möglichst vielen Ländern Europas zum Ziel gesetzt. Hannes Knapp hat maßgeblich dazu beigetragen, dass wertvolle Buchenwaldgebiete in Deutschland, der Ukraine, der Slowakei, in Rumänien und Albanien mittlerweile zum UNESCO-Welterbe zählen. Bis heute lehrt er als Honorarprofessor am Institut für Botanik und Landschaftsökologie in Greifswald und widmet sich mit großem Engagement dem Erhalt der rumänischen Karpatenwälder. Hannes Knapp unterstützt die Kampagne #SaveParadiseForests tatkräftig – auch vor Ort.

### LESENSWERT!

„Der Holzweg – Wald im Widerstreit der Interessen“ von Hans Dieter Knapp, Siegfried Klaus, Lutz Fähser (Hrsg.). Erschienen im oekom-Verlag.



## Unser Trumpf in der Tasche: Das EU-Vertragsverletzungsverfahren

Die Europäische Kommission hat auf Basis unserer gemeinsam mit Agent Green und den Umweltschützern von Client Earth eingereichten Beschwerden ein Vertragsverletzungsverfahren gegen Rumänien eröffnet. Grund sind unter anderem die illegalen Abholzungen in Gebieten des europäischen Schutzgebietsnetzwerks Natura 2000. Der Ball liegt jetzt bei der EU-Kommission, Rumänien vor den Europäischen Gerichtshof zu bringen, falls das Land nicht zügig alle erforderlichen Maßnahmen gegen die Abholzungen in den Natura 2000-Gebieten ergreift. Wir sind deswegen in Kontakt mit der EU-Kommission.

## #SaveParadiseForests – die Kampagne

Rumänien beherbergt das größte unberührte Walderbe innerhalb der gemäßigten Klimazone der Europäischen Union. Zusammengenommen bedecken die Natur- und Urwälder der rumänischen Karpaten eine Fläche fast so groß wie der Schwarzwald (wo es allerdings keine vergleichbaren Wälder mehr gibt) und beherbergen viele streng geschützte Arten. Diese Ökosysteme speichern außerdem gewaltige Mengen an Kohlenstoff und tragen wesentlich zum Klimaschutz bei. Doch seitens der rumänischen Regierung fehlen ernsthafte Bemühungen, die wertvollen Wälder der Karpaten zu schützen. In den vergangenen Jahren wurden dort jährlich über 20 Millionen Kubikmeter Holz illegal geschlagen. Das Holz wird ins Ausland und an große Holzbetriebe in Rumänien verkauft. Um den Raubbau zu beenden, hat EuroNatur gemeinsam mit der rumänischen Naturschutzorganisation Agent Green die Kampagne „SaveParadiseForests“ gestartet.

Um die Kampagne fortsetzen zu können, brauchen wir dringend Ihre Unterstützung! Weitere Informationen und Spendenmöglichkeiten unter [www.saveparadiseforests.eu/de](http://www.saveparadiseforests.eu/de)

### SEHENSWERT!

ZDF-Reportage „Waldgold“: In der Reihe 37° berichtet das ZDF über das zum Teil lebensgefährliche Engagement unserer Partner von Agent Green für die letzten großen Urwälder Europas. Die Dokumentation ist in der ZDF-Mediathek online verfügbar unter der Überschrift „Rettung der rumänischen Urwälder“ unter dem Link [euronatur.org/prespiegel](http://euronatur.org/prespiegel)



# Robbenboom am Cap Blanc

## 20 Jahre erfolgreicher Artenschutz in Mauretanien

Will man die größte Kolonie der seltenen Mittelmeer-Mönchsrobbe (*Monachus monachus*) beobachten, sollte man nicht im Mittelmeer in See stechen, sondern die Küste Mauretaniens ansteuern, genauer gesagt das Cap Blanc. Steile Felsklippen und eine stürmische See prägen die schmale Halbinsel, unweit der Grenze zur Westsahara und nur wenige Kilometer von der Großstadt Nouadhibou entfernt. Eigentlich sind die Lebensbedingungen hier für die Mittelmeer-Mönchsrobbe gar nicht mal ideal. Doch die Höhlen, die das Meer in die Felsen gefressen hat, sind für Menschen nur schwer zugänglich und werden von den Robben als wertvolle Rückzugsräume genutzt.

EuroNatur setzt sich gemeinsam mit ihrer spanischen Partnerorganisation CBD-Habitat seit 20 Jahren aktiv für den Schutz der Robbenkolonie am Cap Blanc ein. Und das mit großem Erfolg: Seit der Gründung des Robbenschutzgebiets im Jahr 2001 ist die

Anzahl der Geburten von 27 auf zuletzt 77 Jungtiere gestiegen (siehe Grafik, S. 12). Damit ist die Kolonie auf ca. 350 Individuen im Jubiläumsjahr gestiegen.

### Zusammenarbeit mit der lokalen Bevölkerung

Dieser große Erfolg trägt viele Früchte, doch zwei Maßnahmen sind besonders hervorzuheben. CBD-Habitat ist es gelungen, die Menschen, die am Cap Blanc leben, für ihre gefährdeten Nachbarn zu begeistern. Das beginnt bereits bei der Bildungsarbeit, bei der Kinder und Jugendliche neugierig auf die seltenen Meeressäuger gemacht und sie für die Gefahren für die Robben sensibilisiert werden. Ein wichtiger Anlaufpunkt für die Pädagogen ist das Informationszentrum, in dem die jungen Menschen spielerisch mehr über die Mönchsrobben erfahren.

**1436** entdeckte der portugiesische Seefahrer Afonso Gonçalves Baldaia bei seiner Entdeckungsfahrt zum südlichen Kap Bojador Tausende „Seewölfe“ auf den Sandbänken der westafrikanischen Küste. Danach begann die massive Ausbeutung der Robbenbestände durch die Europäer. Die Mönchsrobben wurden vor allem ihres Fells und ihres Fettes wegen bejagt.

**1993** machen sich spanische Wissenschaftler erneut auf die Suche nach den Mönchsrobben am Cap Blanc. Sie installieren Videokameras vor den Höhlen, um die Tiere zählen zu können, ohne sie zu stören. Ergebnis des Monitorings: 300 Individuen. Die Mittelmeer-Mönchsrobbe ist zu diesem Zeitpunkt eines der seltensten Säugetiere der Welt und gilt als akut vom Aussterben bedroht.

1436

1945

1993

1997

**1945**, nach jahrhundertelanger Jagd, sind die Mönchsrobben an Westafrikas Küsten beinahe ausgerottet. Der spanische Wissenschaftler Eugenio Morales Agacino stößt eher zufällig auf die letzte verbliebene Kolonie am Cap Blanc.

**1997** kommt es zur Katastrophe: Eine giftige Alge rafft die Mönchsrobben an Mauretaniens Küste dahin. Nur 100 Individuen überleben.



Bilder von links nach rechts:

Die Robben fest im Blick: Ranger kontrollieren regelmäßig die Sandstrände am Cap Blanc.

Die Kinder der Region werden für Gefahren für die Mönchsrobbe, etwa Fischer-netze, sensibilisiert. Spielerisch erfahren die Schülerinnen und Schüler mehr über die Meeressäuger.



Bilder: CBD-Habitat; rundes Bild: M.A.Ccederilla - CBD-Habitat

Ebenso wichtig war es, die lokalen Fischer mit ins Boot zu holen. Traditionell sind die Mauretaniener eher Viehhirten und Ackerbauern, denn Fischer. Doch die steigende Bevölkerungsanzahl im Land hat viele Männer beruflich umschwenken lassen. Da der Fischfang in Mauretanien ein relativ neuer Erwerbszweig ist, gibt es keine lang gehegte Konkurrenz zu den Mönchsrobbe. Dies ist in weiten Teilen des Mittelmeeres anders, wo Fischer immer wieder Jagd auf die Robben gemacht haben, weil sie in ihnen lästige Nahrungskonkurrenten sahen. Von den Fischern am Cap Blanc geht daher für die Mönchsrobbe nur eine unbeabsichtigte Gefahr aus: Dass sie sich in den ausgelegten Netzen verheddern und ertrinken. Um das zu vermeiden, wurde die Fischerei im Robben-Schutzgebiet

verboten. Im Gegenzug erhielten die Fischer Sicherheitsmaterialien wie Schwimmwesten oder Radarreflektoren, die sie sich häufig nicht leisten können. Zudem wurden die Fischer in der Reparatur und Wartung ihrer Boote unterrichtet.

Eine weitere wichtige Maßnahme für den Robbenschutz sind die Patrouillen im Gebiet. Zweimal täglich und mitunter auch nachts kontrollieren Ranger, ob sich doch Fischer im Schutzgebiet aufhalten oder Muschelsucher die Robben stören. Nur selten müssen die Ranger Verstöße melden; die Menschen am Cap Blanc halten sich weitestgehend an die Naturschutzauflagen.

**2000:** Die spanische Naturschutzstiftung CBD-Habitat beginnt mit Unterstützung der regionalen Behörden und einiger langfristiger Geldgeber wie EuroNatur mit der Umsetzung des Aktionsplans für die Mönchsrobbe im Ostatlantik.

**2009** erblickt die Robbe Sofia das Licht der Welt. Ihre Geburt ist eine kleine Sensation, denn zum ersten Mal seit Jahrzehnten wird beobachtet, dass ein Muttertier am Strand gebärt – im Gegensatz zu den Höhlen der geeigneteren Lebensraum für Jungtiere.



Als ob die Mönchsrobbe die Einstufung bestätigen wollten: **2016** werden 82 Jungtiere am Cap Blanc geboren – Rekord!

2000

2001

2009

2015

2016

**2001** wird ein Robben-Reservat geschaffen, um die drei von den Meeressäugern genutzten Wurf- und Aufzuchthöhlen zu schützen. Die Höhlen werden mit Kameras überwacht, die Schutzpatrouillen nehmen ihre Arbeit auf. Die Maßnahmen zeigen Erfolg: Die Robbenpopulation beginnt sich allmählich zu erholen.

**2015:** Das Engagement von EuroNatur und ihren Partnern – auch im anderen Mittelmeer-Mönchsrobbe-Gebiet, der Ägäis – zeigt Erfolg. Mittlerweile gibt es wieder so viele „Mönche“, dass *Monachus monachus* von der Weltnaturschutzunion IUCN von 'vom Aussterben bedroht' auf 'gefährdet' herabgestuft wird.

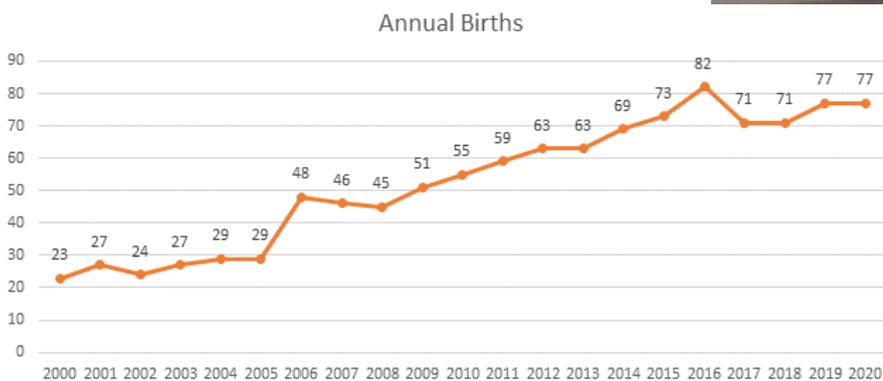


Bild: CBD-Habitat

Waghalsig: Mitarbeiter von CBD-Habitat installieren Kameras vor den Höhlen der Robben. Eine von ihnen schaut sich die Arbeit der Naturschützer interessiert an.



Bilder: M. Hoye - CBD-Habitat; M.A. Cecchinillo - CBD-Habitat



Knuddelig: Ideal für eine erfolgreiche Jungenaufzucht sind ruhige Sandstrände.

Gesellig: Mittelmeer-Mönchsrobber scheuen den Körperkontakt nicht.

Erfreulich: Die Bestände der „Mönche“ an Mauretaniens Küste sind den letzten 20 Jahren deutlich angestiegen.

## Es wird eng in den Felshöhlen am Kap

Trotz dieser erfreulichen Entwicklungen passen die Mönchsrobben ihr Verhalten nicht von heute auf morgen an die neuen Gegebenheiten an. Aufgrund der jahrhundertelangen Störungen und direkten Verfolgung durch die Europäer bevorzugen die Meeressäuger bei der Jungenaufzucht größtenteils noch immer unzugängliche Höhlen, anstatt offene Strände zu nutzen. Dabei könnten sie ihre Jungen dort sehr viel leichter vor starker Brandung in Sicherheit bringen. Insbesondere in Jahren mit heftigen Stürmen ist das für die Robbenbabys sehr gefährlich. Leicht können sie von großen Wellen aus den Höhlen ins offene Meer gerissen werden und ertrinken.

Auch deshalb schauen unsere Partner von CBD-Habitat gerade während der Aufzuchtzeit der Mönchsrobben mit Hilfe von vor den Höhleneingängen positionierten Kameras in die Wurfhöhlen. So können sie eventuell eingreifen und fortgespülte Jungtiere retten. Zudem droht eine weitere Gefahr: der Einsturz der Höhlen.

„Immer wieder kommt es vor, dass sich große Gesteinsbrocken von den Klippen lösen. Höhlen, die früher von den Mönchsrobben genutzt wurden, sind heute mit Steinen versperrt oder vollständig eingestürzt. Damit werden die ohnehin raren Rückzugsräume der Robben noch knapper. Außerdem kann der Steinschlag eine unmittelbare Gefahr für die Tiere darstellen“, sagt Lisa Leschinski. Sie betreut das Mönchsrobbenprojekt bei EuroNatur. Zuletzt geschah so ein Unglück im Februar 2021. „Der steigende Meeresspiegel ist eine zusätzliche Bedrohung, der diesen zerbrechlichen Lebensraum der Meeressäuger beeinträchtigen wird“, so die Projektleiterin. Die Bereiche in den Höhlen, in denen die Robben trockener Flosse liegen und ruhen können, werden nämlich immer kleiner.

## Ungewisse Zukunftsaussichten für die Robbenkolonie

Die zurückliegenden zwanzig Jahre haben gezeigt, wie strenge Schutzmaßnahmen dafür sorgen können, dass sich die Bestände eines der seltensten Säugetiere der Welt erholen können. Doch was den langfristigen Schutz der Mönchsrobben am Cap Blanc betrifft, stehen wir mit unseren Partnern vor großen Herausforderungen. Mönchsrobben gehören nicht gerade zu den wanderfreudigen Spezies unter den Meeressäugern. Dass junge Robben aus der Population weit entfernte Küstenstriche aufsuchen, ist eher unwahrscheinlich. Doch der Nutzungsdruck an Mauretaniens Küsten nimmt zu. Wie viele Städte in Afrika wächst auch Nouadhibou in rasantem Ausmaß; eine Ausweitung des bestehenden Robbenschutzgebietes ist deshalb unwahrscheinlich.

Und dann ist da noch das Problem des industriellen Fischfangs. Die nordwestafrikanische Küste gehört zu den fischreichsten Meeresgebieten der Welt; viele Kutter aus verschiedenen Fangflotten beuten die Bestände rund um die Halbinsel Cap Blanc aus. Für die Mittelmeer-Mönchsrobben bedeutet dies den Verlust ihrer Nahrungsgrundlagen und ein erhöhtes Risiko, als ungewollter Beifang in den Netzen zu enden.

Trotz dieser Probleme lassen uns die Entwicklungen der vergangenen zwei Dekaden nicht den Mut für die Zukunft verlieren. Um die Jahrtausendwende sah es sehr düster aus für die Mönchsrobben am Cap Blanc. Doch dank gezielter Maßnahmen von EuroNatur und ihren Partnern ist die jüngste Episode eine Erfolgsgeschichte – die hoffentlich fortgeschrieben wird.

*Christian Stielow*

### Mönchsrobben-Gewinnspiel

Unser 20-jähriges Engagement zum Schutz der Mönchsrobbe in Mauretanien wollen wir spielerisch feiern! Wir haben auf einer der Folgeseiten dieser Ausgabe unseres Magazins einen der seltenen Meeressäuger versteckt. Wenn Sie die Robbe entdecken, schicken Sie uns die Seitenzahl entweder schriftlich an:

EuroNatur – Stiftung Europäisches Naturerbe  
Westendstraße 3  
78315 Radolfzell

Oder per Mail an: [info@euronatur.org](mailto:info@euronatur.org)

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir ein Naturquartett „Heimische Küstenwelt“: Ideal zum spielerischen Kennenlernen von Nord- und Ostsee und somit die beste Vorbereitung für den Urlaub am Meer.

Erhalten Sie einen Eindruck von unserem Projektgebiet in Mauretanien, seinen tierischen Bewohnern und den Menschen, die sich in mitunter spektakulären Einsätzen für die Robben engagieren, in diesem kurzen Video unserer Partnerorganisation CBD-Habitat: [enatur.org/1030](https://enatur.org/1030)



Bild: MA, Ceceñilla - CBD-Habitat



## „Desaster für den Arten- und Klimaschutz“ Bergbaupläne bedrohen Moore in Polen

Die Moore, Seen und Sümpfe in Ostpolen wecken Begehrlichkeiten, nicht nur bei natursuchenden Touristen aus dem In- und Ausland. In den sauren Böden steckt nämlich ein Schatz, den die polnische Regierung gemeinsam mit dem australischen Bergbauunternehmen Balamara möglichst schnell heben möchte: Steinkohle.

Eigentlich ist die polnische Region Polesien, im Osten des Landes gelegen, bekannt für ihre naturnahe Landschaft aus verschiedenen Feuchtgebietstypen. Viele Vogelarten, die ansonsten in Europa selten geworden sind, finden hier noch geeignete Lebensbedingungen, darunter Doppelschnepfen, Sumpfohreulen und Rohrdommeln. Von besonderer Bedeutung ist das Vorkommen des vom Aussterben bedrohten Seggenrohrsängers (siehe Kasten). Dieser europäische Naturschatz genießt durch den Poleski-Nationalpark und die Ausweisung als Ramsar-Gebiet eigentlich höchsten Schutzstatus.

Doch die Bergbaupläne bedrohen die ursprüngliche Landschaft. Durch das Bergwerk Bogdanka, etwa zehn Kilometer von der Grenze des Poleski-Nationalparks entfernt, werden die Vorkommen bereits ausgebeutet. Nun bemüht sich Balamara darum, ein weiteres Steinkohlevorkommen in unmittelbarer Nähe des Nationalparks zu erschließen. Die hierfür benötigten Dokumente sind bereits

beantragt. Sollte dem Vorhaben stattgegeben werden, würde vor allem der Moorkomplex Bagno Bubnow in Mitleidenschaft gezogen. Der Bergbau in der Region erfordert ein ständiges Abpumpen des Grundwassers, was mit großer Wahrscheinlichkeit zum Austrocknen der Moore und Seen führen würde. Das ist besonders dramatisch, weil auch in Ostpolen die Sommer immer trockener werden. Von den im Gebiet nachgewiesenen geschützten 112 Pflanzen- und 180 Tierarten würden viele wohl lokal aussterben.

Der geplante Kohleabbau hätte jedoch nicht nur für die Artenvielfalt, sondern auch für das Klima verheerende Auswirkungen. Von einer Umkehrung der Moorgebiete von Kohlenstoffsenken hin zu CO<sub>2</sub>-Quellen ist auszugehen. „Angesichts der Pariser Klimaschutzziele wirken die Pläne von Balamara und der polnischen Regierung geradezu zynisch. Sollten sie umgesetzt werden, wäre dies ein Desaster für den Arten- und Klimaschutz in der Europäischen Union“, sagt EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer. Ein Bündnis von polnischen und internationalen Aktivisten und Aktivistinnen, Wissenschaftlern und Naturschutzorganisationen, darunter EuroNatur, streitet dafür, dieses naturzerstörerische Vorhaben noch abzuwenden.

*Christian Stielow*





## Kleiner, brauner Vogel vor dem Verschwinden

Unscheinbare und heimlich lebende Vögel haben es schwer, außerhalb ornithologischer Fachkreise Aufmerksamkeit zu erregen. Ein Stück weit ist dies dem Seggenrohrsänger (*Acrocephalus paludicola*) dennoch gelungen: Zu seinem Schutz wurde 2003 extra für ihn ein Nebenabkommen der Bonner Konvention zum Schutz wandernder Tierarten ratifiziert. Genutzt hat es indes wenig: 2015 wurden die letzten singenden Männchen des Seggenrohrsängers im Unteren Odertal gehört; seitdem gilt die Art in Deutschland als ausgestorben.

Sein Verschwinden verrät viel über unseren Umgang mit Feuchtgebieten. Bis zum frühen 20. Jahrhundert war der Seggenrohrsänger ein häufiger Brutvogel in den Mooregebieten Norddeutschlands. Die geselligen Vögel wurden auch als „Spatzen der Niedermoore“ bezeichnet. Im Zuge der Trockenlegung seines Lebensraums sanken die Bestände dramatisch – und das europaweit. Heute kommen weltweit nur noch gut 10.000 singende Männchen (die Weibchen der Art leben so heimlich, dass selbst versierte Ornithologen sie kaum ausmachen können) in wenigen Regionen Mitteleuropas vor. Eines dieser letzten Refugien für die vom Aussterben bedrohte Art ist der Poleski-Nationalpark.



Bild: Markus Gebel - Moorfrosch (*Rana arvalis*)



Bild: G. Grzywaczewski - Sumpfschildkröte (*Emys orbicularis*)

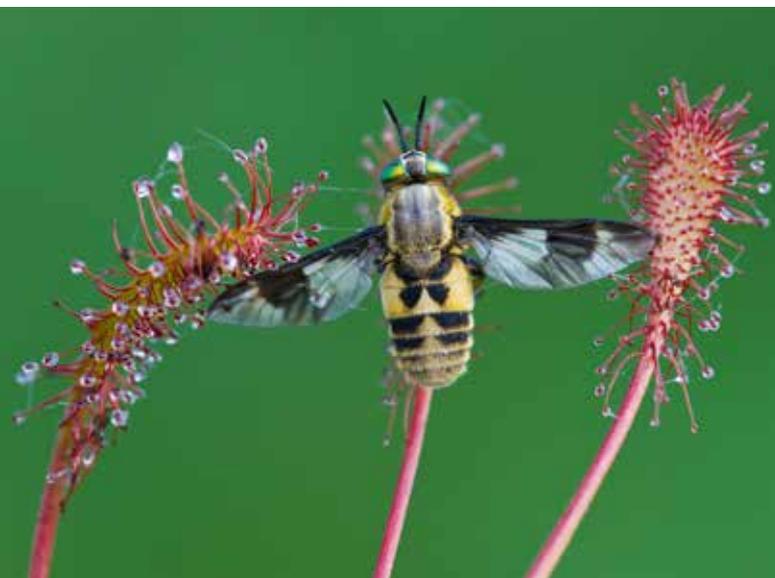


Bild: Willi Roffes - Sonnentau und Goldalgenbremse (*Drosera* und *Chrysopa relictus*)

Bilder im Uhrzeigersinn von links oben nach links unten:

Der Poleski-Nationalpark ist keine pure Wildnis; in einigen Bereichen etwa wird extensive Landwirtschaft betrieben. Dieses Beispiel zeigt jedoch, dass menschliche Nutzung und Artenvielfalt kompatibel sind.

Singender Seggenrohrsänger: Zwischen den Halmen nehmen die scheuen Zweigsänger oft eine akrobatische Haltung ein.

Zur Laichzeit wechseln die Männchen des Moorfrosches ihre Farbe von unscheinbarem Braun in leuchtendes Blau-Violett.

In den Feuchtgebieten Podlasiens kommt auch Mitteleuropas einzige heimische Schildkrötenart vor, die Sumpfschildkröte.

Moore sind der Lebensraum hoch spezialisierter Pflanzen wie des Sonnentaus, einer fleischfressenden Art. Hier hat sich eine Goldalgenbremse von den glänzenden Tropfen des Sonnentaus anlocken lassen.

Braunkohle-Tagebau gehört zu den klimaschädlichsten Formen der Energiegewinnung. Nirgendwo sonst in der EU ist der Kohleanteil am Energiemix so hoch wie in Polen. Führend in der Braunkohleförderung ist allerdings Deutschland (hier eine Aufnahme aus dem rheinischen Braunkohlerevier Garzweiler).



**Willi Rolfes** gehört zu den renommiertesten Naturfotografen Deutschlands und belegte mit seinem Foto „Balzende Kolkkraben“ im Jahr 2010 den ersten Platz des EuroNatur-Fotowettbewerbs „Naturschätze Europas“. Hauptberuflich arbeitet Willi Rolfes als geschäftsführender Direktor der Katholischen Akademie Stapelfeld. Seine Foto-geschichten sind in Zeitungen, Zeitschriften, Kalendern und in Form zahlreicher Bildbände erschienen. Ein besonderes Anliegen ist es ihm, einen aufklärenden und Verständnis weckenden Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung zu leisten. Viele seiner Bilder stellt er EuroNatur zu Sonder-konditionen für die Öffentlichkeitsarbeit zur Verfügung.



Fotografen  
erzählen die  
Geschichte  
hinter einem  
besonderen Bild

WAS VOR DEM KLICK GESCHAH

## Fischadler packend in Szene gesetzt

Fischadler erscheinen völlig unvermittelt. Sie bewegen sich schnell und immer gegen den Wind, damit sie beim Auffliegen mit der Beute „Wind unter den Flügeln haben“. Das Foto zeigt den Fischadler beim Beutestoß. Für den Bruchteil einer Sekunde verweilte der Adler mit ausgestreckten Flügeln auf dem Wasser. In diesem winzigen Moment der Konzentration sammelte der Vogel Kraft, um mit geballter Energie den Fisch aus dem Wasser zu ziehen. Diesen Moment wollte ich unbedingt einfangen. Dafür habe ich acht Tage lang morgens fünf und abends vier Stunden in einem Versteck an einer Forellenzuchtanlage in den schottischen Highlands verbracht. Das klingt viel, doch in dieser Wartezeit von insgesamt 259.200 Sekunden gab es nur wenige Chancen für ein solches Foto: Ein Anflug dauert maximal zwei Sekunden, pro Tag habe ich rund 15 Tauchstöße erlebt, die ich wegen der Windrichtung, oder weil ich den Fischadler zu spät bemerkte, längst nicht alle fotografieren konnte. Nach meinen Berechnungen hatte ich in der ganzen Zeit nur 144 Sekunden mit den nötigen Bedingungen. Am Ende würde ich nur zehn Bildern eine nachhaltige Qualität unterstellen. Wenn man nur die Vernunft befragt, wird man zu dem Schluss kommen, dass es unwirtschaftlich und damit unvernünftig ist, das Projekt zu realisieren. Denn in derselben Zeit könnte man mit einer viel höheren Wahrscheinlichkeit andere Arten in besserer Qualität fotografieren. Die wohl zutreffendste Antwort auf die Frage nach meiner Motivation ist: die Intention, etwas Neues zu schaffen, selbst wenn es unvernünftig erscheint.

Willi Rolfes



# *Wir zeigen Ihnen die Natur* **VON IHRER SCHÖNSTEN SEITE!**

Lernen Sie unser Magazin kennen, und werfen Sie einen Blick auf die Vielfalt, die Sie umgibt. Alle zwei Monate finden Sie bei uns packende Fotos, Reportagen und Berichte über Vögel, seltene Pflanzen, Amphibien, Reptilien, Säugetiere oder Insekten wie Libellen und Schmetterlinge. Natürlich stellen wir für Sie auch praktische Tipps zum Beobachten und Bestimmen zusammen, um Sie auf Ihrer Entdeckungsreise durch die Natur zu begleiten.

Als Abo 24 Euro im Jahr innerhalb Deutschlands  
(inkl. Porto – ohne Vertragsbindung)

Bestellung online unter:

[www.naturgucker-magazin.de/abo](http://www.naturgucker-magazin.de/abo)

oder per Postkarte an: Bachstelzen Verlag GbR,  
Frankenplatz 23, 42107 Wuppertal,

T +49 (0) 202 / 30 63 66



[www.naturgucker-magazin.de](http://www.naturgucker-magazin.de)

# Neue Motive unserer Baumwolltaschen mit Vogel-Druck

Bei den Taschen handelt es sich um fair-produzierte Baumwolltaschen mit langen Henkeln. Gedruckt wird in einer kleinen Konstanzer Manufaktur. Von Hand per Siebdruck mit wasserbasierter schwarzer Farbe. Die Motive sind detailreich von Hand erstellt, entweder auf Basis eines Fotos oder frei gezeichnet. Und zum guten Schluss – auch das Sieb wird in Handarbeit selbst hergestellt.

Sie bestehen zu 100 % aus Bio-Baumwolle und sind mit einem Fair-Trade Logo versehen.  
Maße der Tasche: 38 x 40 cm. Empfohlene Waschtemperatur: 30° C.

je Motiv € 10,00



## Grünspecht

Sie erhalten eine Tasche mit einem handgedruckten Grünspecht. Der grün-graue Vogel mit roter Färbung am Kopf wird auch als „lachender Specht“ bezeichnet, da sein Ruf an ein wieherndes Lachen erinnert. Während andere Spechtarten Nahrung in Bäumen suchen, ist der Grünspecht gerne am Boden unterwegs. Er frisst Schnecken, Engerlinge, Larven und besonders gerne Ameisen. Mit seiner 10 Zentimeter langen Zunge spürt er seine Beute auf. Sein Nachwuchs wird fast ausschließlich mit Ameisen gefüttert. Im Mittelalter wurden seinen Knochen heilende Kräfte nachgesagt, was sich aber als Irrtum erwiesen hat.



## Hausperling

Sie erhalten eine Tasche mit einem handgedruckten Spätzle. Eigentlich handelt es sich hierbei um den Hausperling – wir im Badischen und auch im Schwäbischen sagen dazu einfach Spatz oder eben „Spätzle“. Die Herzen hat sich der Hausperling für seine Treue verdient: Auch in den kalten Wintermonaten ist sein Tschilpen aus Gebüsch heraus zu hören, wo häufig ein ganzer Spatzentrupp sitzt. Er ist ein geselliger Vogel und zudem Kulturfolger, den beinahe jeder kennt. Auch durch seine Anpassungsfähigkeit ist er einer der häufigsten Vögel in Deutschland.



## Waldbaumläufer

Sie erhalten eine Tasche mit einem handgedruckten Waldbaumläufer. Dieser hat sich darauf spezialisiert, bei der Nahrungssuche spiralförmig an Bäumen nach oben zu laufen. Dort sucht er mit seinem gebogenen Schnabel die Rinde nach Insekten und Spinnen ab. Oben angekommen fliegt er zum nächsten Baum und beginnt dort wieder von unten. Sein Gefieder ist braun gemustert und optimal auf die Farben der Baumrinde abgestimmt. Er lässt sich nur anhand spezifischer Merkmale von seinem engen Verwandten, dem Gartenbaumläufer, unterscheiden.



## Schöner gärtnern

Mit unseren luftigen frohnNatur Gartenhandschuhen von planto flex geht Gartenarbeit fast wie von selbst – inklusive guter Laune!

Der leichte Leder-Spandex-Handschuh sorgt dank der weichen Rindsleder Innenfläche, den ventilerten Fingerzwischenräumen und seinem Handrücken aus Stretch-Spandex bei einer optimalen Passform für ein angenehmes Klima. Er macht jede Bewegung mit und hält aufgrund seiner zusätzlich lederverstärkten Finger-Innenseiten selbst hohen Beanspruchungen stand. Mit ihm haben Sie alles sicher im Griff – und das nicht nur eine Saison lang.

Seine grüne Farbe ist Programm. Alle verwendeten Materialien sind schadstoffgetestet und CE-zertifiziert.

Damen Größe M / 8	Hellgrün, Dunkelgrün, Hellgrau mit schwarzem frohnNatur Flock auf rechter Hand
Herren Größe L / 10	Dunkelgrau, Hellgrau, Dunkelgrün, Schwarz mit schwarzem frohnNatur Flock auf rechter Hand



Einzelpreis € 12,00  
(solange Vorrat reicht, Abb. ähnlich)

[www.euronatur-shop.com](http://www.euronatur-shop.com)

Wir erheben, verarbeiten und nutzen Ihre personenbezogenen Daten nur, soweit sie für die Vertragsdurchführung erforderlich sind. Wir übermitteln personenbezogene Daten an Dritte nur dann, wenn dies im Rahmen der Vertragsabwicklung notwendig ist, etwa an die mit der Lieferung der Ware betrauten Unternehmen oder das mit der Zahlungsabwicklung beauftragte Kreditinstitut. Dies erfolgt auf Grundlage von Art. 6 Abs. 1 DSGVO, der die Verarbeitung von Daten zur Erfüllung eines Vertrags oder vorvertraglicher Maßnahmen gestattet. Sie haben das Recht auf Auskunft über die betreffenden personenbezogenen Daten sowie auf Berichtigung oder Löschung.

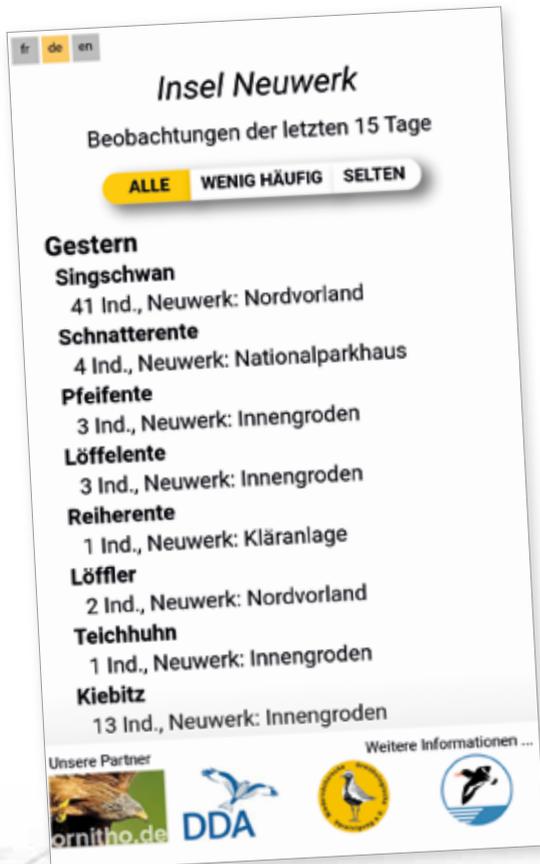
Weitere Informationen erhalten Sie unter [www.euronatur-shop.com/datenschutzbelehrung](http://www.euronatur-shop.com/datenschutzbelehrung)

Mit Ihrer Unterschrift bestätigen Sie, die Datenschutzhinweise zur Kenntnis genommen zu haben, und stimmen der Speicherung und Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten zu.





# QR-Codes von *ornitho.de* ... wissen, was hier fliegt!



Vierorts laden Beobachtungstürme und -hütten zur störungsfreien Naturbeobachtung ein. Doch wie kann man sich am einfachsten über aktuelle Vogelbeobachtungen informieren?

Die QR-Codes von *ornitho.de* lassen sich mit dem Mobiltelefon kinderleicht scannen und liefern allen Besucherinnen und Besuchern, die an diesem Ort zuletzt eingegebenen Beobachtungen. Über das Internetportal *www.ornitho.de* haben mehr als 36.000 registrierte Personen innerhalb der letzten Jahre über 58 Millionen Vogelbeobachtungen aus dem gesamten Bundesgebiet zusammengetragen.

Die ornitho-QR-Codes können in Infotafeln und Broschüren integriert oder für sich allein stehend installiert werden. Ohne weiteren Aufwand über die QR-Codes stets aktuelle Informationen über die Vogelwelt der Umgebung verfügbar zu machen, ist für Naturschutzverbände sowie auch im Fremdenverkehr eine attraktive Möglichkeit, Interessierten die Natur nahe zu bringen.

**Haben Sie Interesse an den ornitho-QR-Codes?**

Weitere Informationen unter [ornitho@dda-web.de](mailto:ornitho@dda-web.de)

oder beim Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA) e.V.,  
An den Speichern 2, 48157 Münster

[www.dda-web.de](http://www.dda-web.de) / [www.ornitho.de](http://www.ornitho.de)



# Schutz der Biodiversität – Fehlanzeige!

## Covid-19-Aufbaufonds: Chancen für die Natur werden nicht genutzt

Das Gegenteil von gut ist gut gemeint! Das trifft wohl auch auf den jüngsten Vorstoß der Europäischen Union zu, der die Folgen der Covid-Krise für die europäische Wirtschaft abmildern und mit einem milliarden schweren Covid-19-Aufbaufonds den Weg in eine bessere Zukunft ebnen soll (siehe Kasten). Doch Europas Natur droht dabei wieder einmal den Kürzeren zu ziehen. Gemeinsam mit zahlreichen Partnerorganisationen haben wir insbesondere Aufbaupläne der osteuropäischen EU-Mitgliedsstaaten analysiert, zumindest soweit das überhaupt möglich war. Ein gravierender Schwachpunkt des Gesamtprozesses ist die mangelhafte Transparenz und ungenügende Einbindung der Zivilgesellschaft in die Diskussion über die richtigen Maßnahmen.

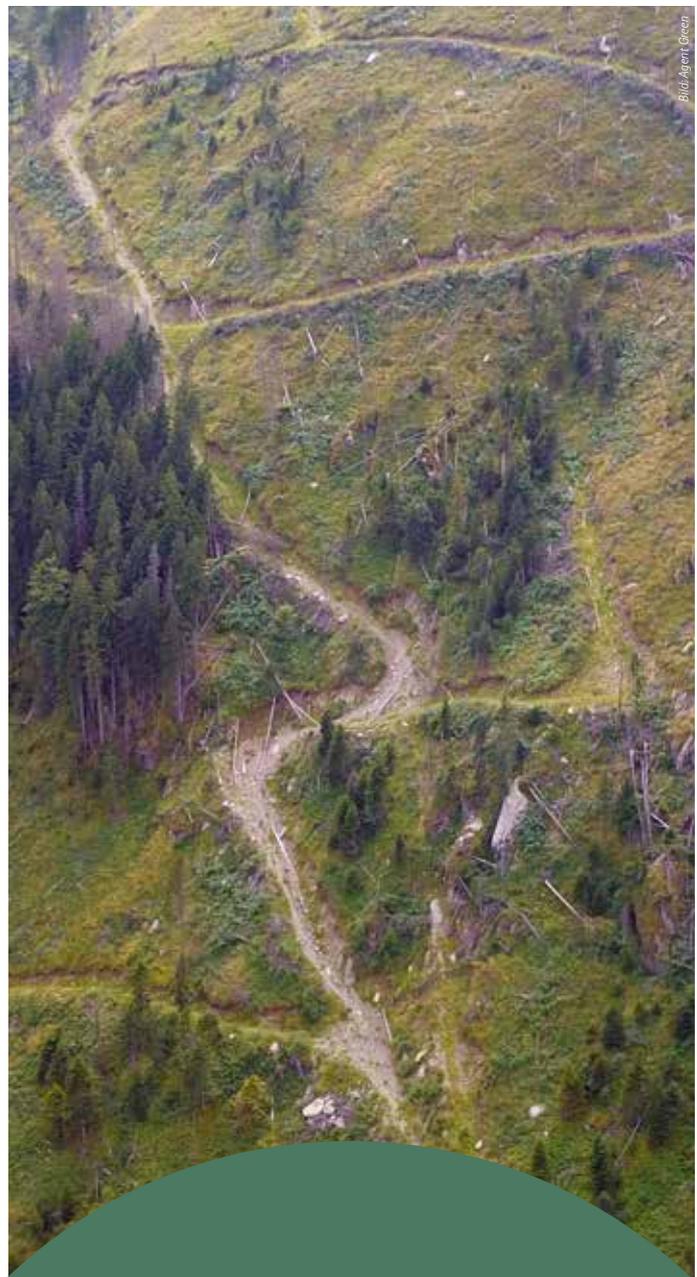
Unsere Analyse ist ernüchternd und bisweilen erschreckend. Was uns am meisten beunruhigt: Investitionen in den Schutz der Biodiversität sind in fast allen Plänen vollständige Fehlanzeige. Es ist nur schwer zu begreifen, dass die Chancen, die mit der sogenannten „Aufbau- und Resilienzfähigkeit“ verbunden sind, so wenig oder sogar überhaupt nicht genutzt werden. Ganz im Gegenteil: viele Maßnahmen, die von Mitgliedsstaaten häufig als ökologisch positiv bewertet werden, drohen sich nach unserer Analyse extrem naturschädlich auszuwirken. Nur ein Beispiel unter vielen: im rumänischen Plan wird die Maßnahme zum Bau von Forststraßen unter der Überschrift Biodiversitätsschutz verkauft.

Die meisten der nationalen Pläne sehen erhebliche Investitionen in den Klimaschutz vor. Doch der erste positive Eindruck täuscht häufig. Denn viele Mitgliedsstaaten der EU wollen eine ökologische Umstellung der Stromproduktion auf Erdgas erreichen und rechnen diese Investitionen auf ihr 37 %-Ziel (siehe Kasten) an. Dabei macht die Klimawissenschaft schon seit langem deutlich, dass dies eine Sackgasse ist: Wir müssen nicht nur aus der Kohle, sondern aus allen fossilen Energieträgern aussteigen!

Gemeinsam mit unseren Partnern werden wir uns in vielen Mitgliedsstaaten und auf europäischer Ebene noch intensiver in die Diskussion einmischen, um die schlimmsten Auswüchse einer verfehlten Politik zu begrenzen, einer Politik, die vorgibt die Weichen für eine ökologische Zukunft zu stellen, aber letztlich das Gegenteil bewirkt.

*Gabriel Schwaderer*

Ausgebaute Forststraßen ebnen den Weg für immer mehr illegale Abholzungen wie hier im Natura 2000-Gebiet Ucea Mare im Fagaras-Gebirge.



### Was ist der Covid-19-Aufbaufonds?

Die Europäische Union hat vor einem Jahr beschlossen, rund 670 Milliarden Euro in den Wiederaufbau der europäischen Wirtschaft nach der Covid-Krise zu investieren. Die Verordnung für diesen erst- und einmaligen europäischen Aufbauplan setzt sich das ambitionierte Ziel, die Europäische Union mit dieser gewaltigen Summe in eine ökologische und digitale Zukunft zu führen. Die Mittel werden in den nächsten fünf Jahren zusätzlich zum Sieben-Jahresbudget der EU zur Verfügung gestellt und an den Finanzmärkten geliehen. Sie werden je etwa zur Hälfte in Form von Zuschüssen und Darlehen vergeben. Es sollen diejenigen Mitgliedsstaaten am stärksten profitieren, die am heftigsten von den Auswirkungen der Pandemie betroffen waren. Die Mittelverteilung orientiert sich dabei vor allem an den Auswirkungen der ersten Welle im Frühjahr 2020. Mindestens 37 Prozent der Mittel sind an Maßnahmen gebunden, die dem Klima- und Biodiversitätsschutz dienen. Bis zum 30. April 2021 sollten alle Mitgliedsstaaten der EU ihre nationalen Aufbaupläne bei der Kommission einreichen. Letztere hatte bis Ende Juni Zeit, die Pläne darauf hin zu überprüfen, ob die Vorgaben eingehalten werden.

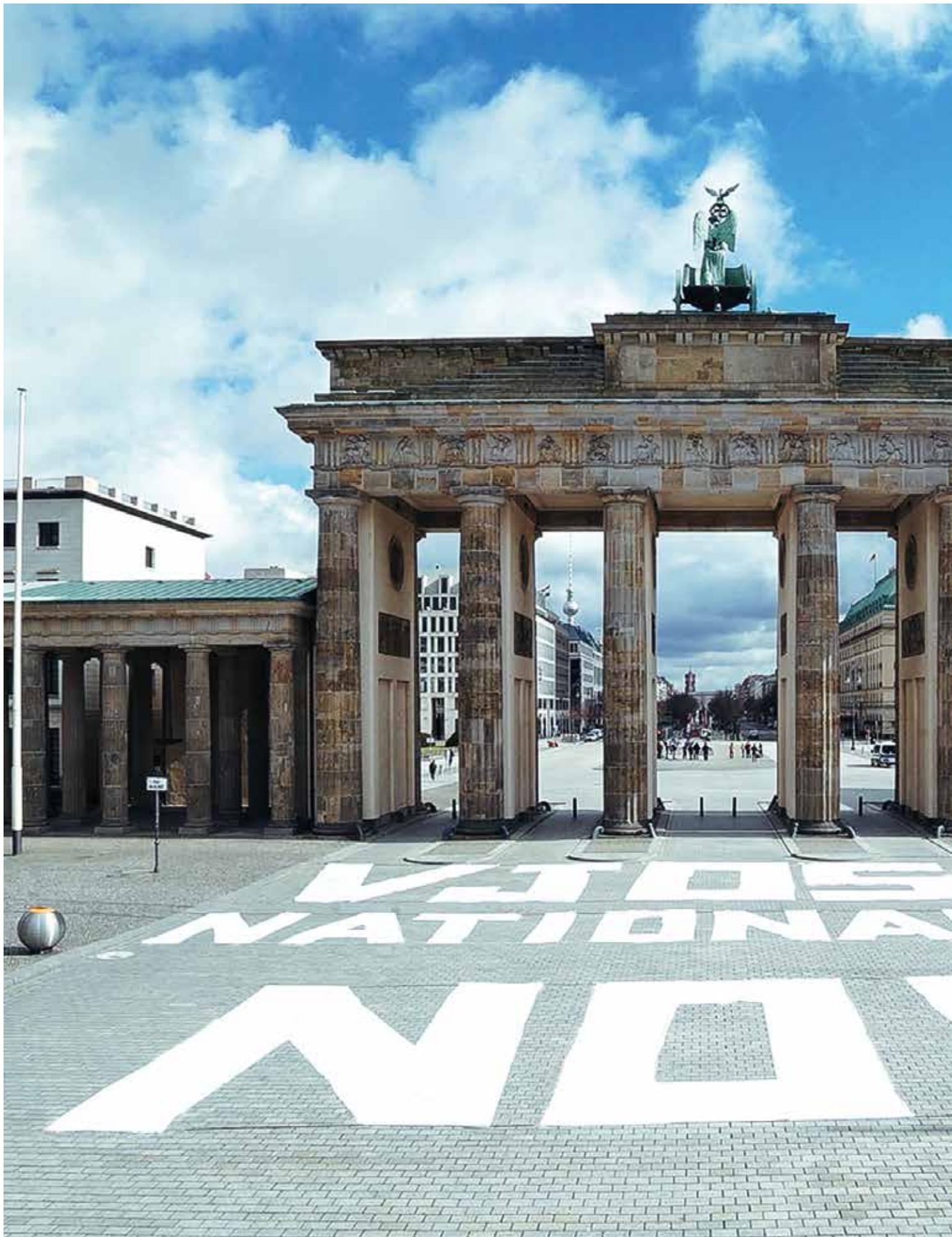


Bild: Paul Baste



# Flussjuwel im Rampenlicht

## Weltweit fordern Menschen einen Vjosa-Nationalpark

Was haben das Brandenburger Tor und der Eiffelturm, das Berlaymont-Gebäude in Brüssel und die historische Universität in Tirana gemeinsam? Klar, es handelt sich um ikonische Gebäude, teilweise weltbekannt, an markanten Plätzen. Doch noch etwas einte die Wahrzeichen am 22. März dieses Jahres, dem Weltwassertag: Sie bildeten die Kulisse für eine große Aktion zum Schutz der Vjosa, des letzten großen unverbauten Wildflusses in Europa. Die Botschaft, in großen Stoff-Lettern vor den Gebäuden platziert, war eindeutig: „VJOSA NATIONAL PARK NOW“ Und sie wurde nicht zufällig an diesen markanten Plätzen Europas ausgelegt (ein kurzes Video zur Aktion finden Sie im Internet unter [euronatur.org/fluesse](http://euronatur.org/fluesse)).

„Es ist unvorstellbar, diese Monumente in Europas Hauptstädten zu zerstören. Warum sollten wir eine andere Einstellung gegenüber unserem unberührten Fluss haben, der seit tausenden Jahren Teil unserer Geschichte ist?“ fragt Olsi Nika, Geschäftsführer unserer albanischen Partnerorganisation EcoAlbania. Seit Jahren streiten EuroNatur, Riverwatch und EcoAlbania für den Schutz der Vjosa. Gemeinsam konnten wir bislang Staudammprojekte, die das Ende des Wildflusses in seiner jetzigen Form bedeutet hätten, abwenden, doch langfristig geschützt ist die Vjosa noch immer nicht. Stattdessen kommen weitere Bedrohungen hinzu: An ihren Ufern betreibt der Ölkonzern Shell aktuell geologische Untersuchungen für mögliche Ölbohrungen, im Mündungsbereich der Vjosa ist der Bau eines Flughafens geplant (siehe hierzu Seite 26–27).

Das Brandenburger Tor in Berlin diente als Kulisse für unsere Forderung nach einem Vjosa-Nationalpark.

## Die Vjosa als Politikum

Etliche Studien belegen die Notwendigkeit einer strengen Unterschutzstellung der Vjosa und ihrer Nebenflüsse. Wasserkraftwerke würden nicht nur das einmalige Ökosystem im und am Fluss zerstören, sie würden auch zu einer Erosion der Küste führen und die Lebensgrundlage vieler Menschen im Vjosa-Tal zerstören. Wo Stauseen ganze Landstriche überschwemmen, können die Einheimischen keine Landwirtschaft mehr betreiben. Auch die überwältigende Mehrheit der albanischen Bevölkerung spricht sich für einen Nationalpark an der Vjosa aus: 94 Prozent der Befragten unterstützen die Nationalparkidee.

Aber Albanien's bisheriger und auch zukünftiger Premierminister Edi Rama will sich nicht zur Umsetzung eines Vjosa-Nationalparks durchringen. Dabei weckte er mit einer Nachricht auf Twitter Ende September letzten Jahres große Hoffnungen bei allen Fans der Vjosa. Rama twitterte, dass die obere Vjosa bereits zum Nationalpark erklärt worden sei und dass das Umweltministerium keine Bewilligungen für Wasserkraftprojekte an der unteren Vjosa, die ebenfalls in den Nationalpark integriert werden sollte, erteilen werde. Doch eine Umsetzung dieser Versprechen blieb aus; vielmehr erreichten uns nur wenige Wochen später beunruhigende Nachrichten: Anstatt eines Nationalparks war auf einmal nur noch die Rede von einem Naturpark an der Vjosa – ein viel zu geringer Schutzstatus, der die Hintertür für Staudämme, Ölbohrungen und den Flughafenbau weit offenlässt.

Mit der visuellen Aktion in ausgewählten Hauptstädten Europas, die später auch auf andere Städte in Albanien ausgeweitet wurde, zielten die Flussschützerinnen und Flussschützer auf die Aufmerksamkeit der PolitikerInnen und Abgeordneten in Europa und Albanien. Dort wurde am 25. April ein neues Parlament gewählt. Uns ist es im Vorfeld der Wahlen gelungen, die Vjosa zum Wahlkampfthema zu machen. So präsent wie in diesem Frühjahr war der Wildfluss einem Großteil der albanischen Bevölkerung wohl noch nie. Als Leuchtreklame in Tirana, auf den Werbeflächen von Bushaltestellen, im Frühstücksfernsehen und zur Prime Time: Die Vjosa war allgegenwärtig. Mehrere albanische Politiker schlossen sich unserer Forderung nach einem Nationalpark an, darunter Staatspräsident Ilir Meta.

Auch auf europäischer Ebene konnten wir führende Politiker für das Thema gewinnen. Gemeinsam mit dem EU-Abgeordneten der Grünen Thomas Waitz übergab EuroNatur Senior EU Policy Manager Bruna Campos dem EU-Kommissar für Umwelt und Ozeane, Virginijus Sinkevičius, eine Collage mit den besten Aufnahmen der visuellen Aktion. Verbunden war dies mit dem dringenden Appell, dass sich auch die Europäische Union für einen strengen Schutz der Vjosa stark machen soll. Sinkevičius versprach seine Unterstützung. Als Beitrittskandidat der Europäischen Union sollte Albanien ein Interesse daran haben, seinen majestätischen Fluss zu schützen.

## Prominente Unterstützung, ungewisse Zukunft

Mit politischem Willen und weltweiter Unterstützung – auch die Weltnaturschutzunion IUCN hat sich positiv zu einem Vjosa-Nationalpark geäußert – könnte Europas erster Wildfluss-Nationalpark schon 2023 eingeweiht werden. Ein Nationalpark würde nicht nur die Vjosa effektiv schützen, sondern auch die Chance für eine nachhaltige Regionalentwicklung bieten, allen voran im Ökotourismus. Schon jetzt hat sich die Vjosa zu einer Destination für Wanderer und Kanuten entwickelt; viel spricht dafür, dass das Gebiet durch die Ausweisung zum Nationalpark eine weitere Aufwertung erfahren würde.

Spätestens durch die prominente Unterstützung der Hollywood-Stars Leonardo DiCaprio und Edward Norton oder der britischen Sängerin Ellie Goulding dürfte die „Königin der Balkanflüsse“ weit über Albanien's Grenzen hinaus bekannt geworden sein. Weitere hochkarätige Personen sprachen ebenfalls ihre Unterstützung für die Unterschutzstellung der Vjosa aus. Zehn Trägerinnen und Träger des Alternativen Nobelpreises, darunter auch der verdiente Naturschützer Michael Succow, forderten in einem offenen Brief die führenden Politiker Albanien's auf, die Vjosa zu schützen und mit den Vorbereitungen zur Errichtung des Nationalparks zu beginnen.

Wie es mit der Vjosa weitergeht, ist allerdings nach der Parlamentswahl in Albanien so fraglich wie zuvor. Nach dem Sieg der Sozialistischen Partei kann Edi Rama auch in seiner dritten Amtszeit mit absoluter Mehrheit regieren. Gemeinsam mit unseren Partnern fordern wir von Albanien's Regierungschef, der Vjosa den Schutzstatus zu geben, den sie verdient und die wichtigsten Nebenflüsse der Vjosa in einen zukünftigen Nationalpark zu integrieren. Wasserkraftprojekten, Ölbohrungen und dem Flughafenbau muss eine klare Absage erteilt werden. In der kommenden Legislaturperiode appellieren wir dringend an Edi Rama, den Schutz von Albanien's kostbarer Natur auf die politische Agenda weit nach oben zu rücken – beginnen könnte er dabei mit der Vjosa.

*Christian Stielow*





Bild: Gregor Subic



Bilder: Andrew Burr; Portrait: Bruna Campos

## Hinter der Geschichte: Eingriff am offenen Buchstaben

*Auch auf dem Kreisell vor dem Berlaymont-Gebäude in Brüssel, Sitz der Europäischen Kommission, war der Schriftzug „Vjosa National Park Now“ zu sehen. Doch beinahe hätten widrige Wetterverhältnisse die Botschaft vereitelt...*

Durch Belgiens Hauptstadt fegte am 15. März ein heftiger Sturm mit Windgeschwindigkeiten von über 40 Stundenkilometern. Für diesen Tag war allerdings das Probeshooting zur visuellen Aktion geplant. Als unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Brüssel die Stoffbuchstaben aus der Verpackung nahmen, zerriss eine heftige Böe das V für Vjosa.

Bruna Campos, Senior EU Policy Manager bei EuroNatur, erinnert sich: „Ich entschied mich, den gerissenen Buchstaben mit nach Hause zu nehmen und dort zu nähen. Allerdings habe ich unterschätzt, wie riesig der Letter war. Es dauerte eine Weile, bis ich beim aufgerollten Stoffbuchstaben den Riss entdeckte hatte. Auch das Nähen selbst gestaltete sich angesichts des sperrigen Stoffes als umständlich; erschwerend kam hinzu, dass ich wirklich nicht gut im Nähen bin und nur schwarzen Faden zum Aufnähen des weißen Stoffes zur Verfügung hatte. Trotz aller Widrigkeiten habe ich nach etwa drei Stunden den Buchstaben reparieren können. Es war eine Erleichterung, dass der Wind an dem Tag, an dem die Aufnahmen vor dem Berlaymont-Gebäude geschossen wurden, abflaute.“



Bilder von links nach rechts:

Fröhliche Gesichter nach getaner Arbeit: Auch in Paris wurde vor dem Wahrzeichen der Stadt für einen Vjosa-Nationalpark geworben.

Unsere Botschaft auf dem Robert Schuman-Kreisell in Brüssel.

Ausgedehnte Sandbänke prägen die Vjosa an ihrem Mittellauf. Hier befinden sich zahlreiche dynamische Minibiotope.

Protestaktion an den Ufern der Vjosa. 94 Prozent der Albanerinnen und Albaner befürworten einen Vjosa-Nationalpark.

Auch unter Kanuten und anderen Wassersportlern erfreut sich der Wildfluss großer Beliebtheit.



Bild: Xhena Xherri

## Landebahn durchs Schutzgebiet Flughafenprojekt an der Vjosa-Mündung

Die albanische Regierung nimmt den Schutz der Vjosa nicht ernst. So erlebt das auch Zydjon Vorpsi von unserer albanischen Partnerorganisation PPNEA. Seit Monaten ist der Vogelschützer damit beschäftigt, Menschen gegen ein Flughafenprojekt zu mobilisieren. Es soll nahe der Küstenstadt Vlora realisiert werden, wo die Vjosa mit einem Delta in die Adria mündet und mit der Narta-Lagune ein Vogelparadies geschaffen hat, das national und international unter Schutz steht (siehe Kasten). Im April hat die albanische Regierung nun den Vertrag für das Flughafenprojekt unterschrieben. Beteiligt ist ein Konsortium aus drei Firmen, darunter die schweizerische Mabetex Group, die vom kosovarischen Geschäftsmann und Politiker Behgjet Pacolli betrieben wird. Eine umfassende Prüfung der ökologischen und sozialen Auswirkungen des Großprojekts hat es nie gegeben. Damit bricht die albanische Regierung nicht nur ihre eigenen Gesetze, sondern ignoriert auch auf internationaler Ebene geltende Vorgaben. Ein Lagebericht von Zydjon Vorpsi.

**Zydjon, wie würden Sie unseren Leserinnen und Lesern beschreiben, was die Narta-Lagune europaweit so besonders macht?**

Die Narta-Lagune ist eine wichtige Station auf der Adria-Zugroute. Wenn wir Journalisten dorthin führen, sind sie jedes Mal begeistert, denn der Vogelzug ist eindrucksvoll erlebbar. Man versteht sofort, warum das Gebiet national und international unter Schutz gestellt wurde. Es gibt dort viele verschiedene Lebensraumtypen, die miteinander in Verbindung stehen: die Küste, die Lagune selbst, die Salzgärten und im Norden die Vjosa. Pelikane, Flamingos, Greifvögel und viele Arten von Wasservögeln sind leicht zu beobachten.

**„Es ist als würdest du an einem Vogel-Highway stehen!“**

Viele dieser Vögel sind auf der Durchreise, zum Beispiel nach Afrika, wo sie den Winter verbringen. An einem Tag lassen sich Tausende, manchmal sogar Zehntausende Tiere dort nieder. Am nächsten Tag sind sie dann schon weitergezogen. Die Narta-Lagune ist der zweitwichtigste Lebensraum für Wasservögel in Albanien, direkt nach dem Nationalpark Divjaka-Karavasta. Die beiden Schutzgebiete bilden zusammen ein riesiges Ökosystem. Jedes Jahr registrieren wir große Zahlen von Krauskopfpelikanen in der Narta-Lagune. Sie finden dort die nötige Nahrung, brüten aber albanienweit ausschließlich in Divjaka-Karavasta.

**Was würde es bedeuten, wenn im Schutzgebiet Vjosa-Narta ein Flughafen gebaut wird?**

Das will ich mir gar nicht vorstellen! Narta ist ein Juwel. Es würde sich wie eine große Niederlage anfühlen, so, als hätten wir die Leute im Stich gelassen. Es geht schließlich auch um die Zukunft der Menschen hier und darum, dass wir die Natur für kommende Generationen bewahren müssen.

**„Narta ist ein Präzedenzfall, den wir nicht verlieren dürfen!“**

Wenn das Infrastrukturprojekt im Vjosa-Narta-Schutzgebiet umgesetzt werden kann, wäre das ein verheerendes Signal und würde Tür und Tor für den Bau von Touristenressorts, Flughäfen etc. in weiteren geschützten Feuchtgebieten Albaniens öffnen.

**Wie steht denn die Lokalbevölkerung zu dem Projekt?**

Regelmäßig kommen Regierungsvertreter in die Narta-Lagune und reden den Menschen ein, dass ihnen der internationale Flughafen Vlora Arbeitsplätze bringen werde. Die Menschen glauben das. Sie leben vor allem von Landwirtschaft und Weidetierhaltung, sehen aber nicht, dass sie diese Lebensgrundlage verlieren, wenn der Flughafen kommt. Laut Experten ist das Risiko hoch, dass sich ein Flughafen an diesem Standort nicht rechnet. Die albanische Regierung hat sogar eine Art Bürgschaft für einen solchen Fall übernommen und wird die Baufirma dann mit 138 Millionen Euro aus der Staatskasse entschädigen. Was uns beunruhigt ist, dass die Regierung offenbar plant zusätzlich Touristenressorts an der Küste auszuweisen. Das wird nicht publik gemacht, obwohl für die Umsetzung beider Projekte dieselbe Baufirma vorgesehen ist. Kein Wunder, in der Vergangenheit hat es Widerstände aus der Bevölkerung gegen den Bau von Touristenressorts in Schutzgebieten gegeben.

Bild: Zydjon Vorpsi - Rosenflamingo (Phoenicopterus roseus) rundes Bild: PPNEA - Zydjon Vorpsi mit zwei Mittelmeer-Strausschätzern (Demigre hispanica).



Bild: Zydjon Vorpsi - Krauskopfpelikan (Pelecanus crispus)



## Gute Gründe gegen den Flughafen

Die Liste der ökologischen Auszeichnungen des Standortes für den internationalen Flughafen Vlora ist lang: Das Landschaftsschutzgebiet Vjosa-Narta ist als Schlüsselgebiet für den Erhalt der biologischen Vielfalt weltweit eingestuft (Key Biodiversity Area), ganz besonders für den Vogelschutz (Important Bird Area). Als Rastgebiet ist es für Zugvögel entlang der Adria-Zugroute überlebenswichtig. Vjosa-Narta soll im Falle eines EU-Beitritts von Albanien auch in das europäische Schutzgebietsnetzwerk Natura 2000 aufgenommen werden.

Sehen Sie den Videobeitrag der Deutschen Welle unter dem Internetlink [euronatur.org/pressespiegel](https://www.euronatur.org/pressespiegel) in der Rubrik „Zugvögel“.

### Denken Sie, dass die Zivilgesellschaft die Macht hat, die Narta-Lagune zu retten?

Ja, denn bislang ist das einzige Argument der Regierung, dass die Leute den Flughafen wollen. Wenn es nicht mehr trägt, dürfte das die Durchführung des Projektes erheblich erschweren. Ich habe mit einigen Menschen in der Narta-Lagune gesprochen. Wenn man sich die Zeit nimmt, ihnen die Nachteile und Gefahren des Flughafens zu erklären, fangen sie an zu verstehen.

### Was hat PPNEA als Nächstes vor?

Wir werden öffentliche Diskussionen mit den Menschen in der Narta-Lagune organisieren, um sie zu informieren. Außerdem wollen wir Interessierten die Möglichkeit geben, sich mit Betroffenen aus dem Gebiet auszutauschen, wo vor einigen Jahren der Flughafen Rinas gebaut wurde. Wir wissen, dass sie in keiner Weise von diesem Projekt profitiert haben.

**„Wir schätzen die Unterstützung durch EuroNatur sehr. Wir brauchen dringend Hoffnung und es braucht öffentlichen Druck von außen! Die Politiker hören der Zivilgesellschaft hier in Albanien einfach nicht zu.“**

Gemeinsam mit EuroNatur und über 35 weiteren NGOs haben wir uns unter anderem an die Europäische Kommission gewandt. Parallel sind wir in Kontakt mit einer Anwaltskanzlei, weil das Genehmigungsverfahren für den Flughafen Vlora rechtlich nicht sauber lief. So wollen wir Zeit gewinnen. Dieser Fall macht uns große Sorgen. Die Regierung macht Zeitdruck, die Bauarbeiten sollen noch in diesem Jahr beginnen. Wir geben unser Bestes, schneller zu sein. Wir werden alles unternehmen, was nötig ist – auch vor Gericht gehen.

Zydjon Vorpsi, herzlichen Dank für das Gespräch!

Text und Interview: Katharina Grund



Bild: Richard Kirchmann - privat

## „Ich spüre das Herzblut des EuroNatur-Teams“

Ein großer Teil unserer Naturschutzarbeit wäre ohne die finanzielle Unterstützung der EuroNatur-Spenderinnen und -Spender kaum möglich. Einer der treuesten unter ihnen ist Richard Kirchmann. Der Diplomverwaltungswirt, mittlerweile im Ruhestand, hat neben zahlreichen projektbezogenen Spenden auch Patenschaften für Luchs und Zugvögel übernommen. Er sagt: EuroNatur – da stimme ich zu!

„Ich bin in einer Großstadt aufgewachsen. Zur Natur habe ich gefunden, als meine Frau und ich auf dem Land ein Haus gebaut haben, das von Weinbergen, Feldern und Wald umgeben ist. Bei meinen – oft ausgedehnten – Touren mit dem Hund kann ich sehen, wie sich der Einsatz für die Natur lohnt. Greifvögel sind wieder in größerer Zahl am Himmel zu beobachten und auf den Streuobstwiesen blüht und summt es. Das ermutigt mich, weiter zu machen.“

Für EuroNatur spende ich schon seit vielen Jahren. Zunächst als „Gelegenheitsspender“ für Projekte unterschiedlicher Art, dann auch für Tiere, die mir besonders am Herzen liegen im Rahmen von Patenschaften. An der Spendenpraxis von EuroNatur gefällt mir insbesondere, dass man ein einzelnes Projekt auswählen kann und damit genau weiß, für welchen Zweck die Spende verwendet wird. Wenn ich die Projektberichte lese, spüre ich wie jede einzelne Mitarbeiterin, jeder einzelne Mitarbeiter mit Herzblut dabei ist. Ebenso überzeugt mich die Arbeitsweise von EuroNatur, nämlich die Zusammenarbeit mit europäischen Partnerorganisationen für das gemeinsame Ziel: den Schutz von Europas Naturerbe.

Protokoll: Christian Stielow

# Der Falke

Journal für Vogelbeobachter



Im  
68. Jahrgang




**Monat für Monat lesen Sie ...**

- » **Vogelwelt aktuell:** Neueste Erkenntnisse aus der Forschung
- » **Vogelschutz:** Nationale und internationale Aktionen
- » **Reisetipps:** Vorstellung interessanter Regionen
- » **Beobachtungen:** Spannende Einblicke und bemerkenswerte Fotos
- » **Leute & Ereignisse:** Veranstaltungen, Termine, Berichte aus der Szene
- » **Bestimmung:** Hilfe bei kniffligen Fragen
- » **Projekte & Notizen:** Fotogalerie, Rezensionen, Kleinanzeigen u.v.a.m.

**Lernen Sie den FALKEN kennen:**  
[www.falke-journal.de](http://www.falke-journal.de)

 Besuchen Sie uns auch auf Facebook:  
[www.facebook.com/falkejournall](https://www.facebook.com/falkejournall)

# Der Newsletter von EuroNatur- einfach gut informiert!

Wollen Sie auch zwischen den Ausgaben des EuroNatur-Magazins auf dem Laufenden bleiben? Dann bestellen Sie einfach den digitalen EuroNatur-Newsletter. Zwei Mal im Monat versorgen wir Sie auf diesem Weg mit den wichtigsten Meldungen rund um unser Engagement für den Schutz von Europas Natur. Den kostenlosen EuroNatur-Newsletter können Sie unter [www.euronatur.org/newsletter](http://www.euronatur.org/newsletter) bestellen und bei Bedarf auch problemlos wieder abbestellen. Machen Sie gerne auch Ihre Bekannten auf diesen Service aufmerksam und helfen Sie uns, neue Freundinnen und Freunde für EuroNatur zu gewinnen!

# Wölfe in Spanien unter Schutz gestellt

Gute Nachrichten aus Spanien: Neuerdings sind Wölfe landesweit geschützt und dürfen nicht mehr bejagt werden. Bis dato hatte dies nur für die Gebiete südlich des Flusses Duero gegolten. Nördlich dieser Grenze durften die Tiere nach jährlich festgelegten Abschussquoten legal gejagt werden. Einzige Ausnahme bildete die Autonome Region Asturien. Einen Wehrmutstropfen gibt es allerdings: Für den landesweiten Schutz hatten fast ausschließlich Regionen gestimmt, in denen es keine Wölfe gibt. Die meisten Wölfe leben in Kastilien-León, Galizien, Asturien und Kantabrien. In diesen Regionen fand der Vorschlag allesamt keine Zustimmung. Wilderei und das Auslegen von Giftködern sind dort bereits jetzt ein großes Problem. „Wir begrüßen die Entscheidung des Umweltministeriums, den Iberischen Wolf landesweit unter Schutz zu stellen. Jetzt kommt es aber vor allem darauf an, Weidetierhalter und Landwirtinnen dabei zu unterstützen in Koexistenz mit dem Wolf zu leben. Hier ein gutes Miteinander zu erzeugen, ist essentiell, damit der Schutz der Wölfe nicht nur auf dem Papier existiert, sondern auch von der Bevölkerung akzeptiert wird“, kommentiert EuroNatur-Projektleiter Jan Philipp Kehl.

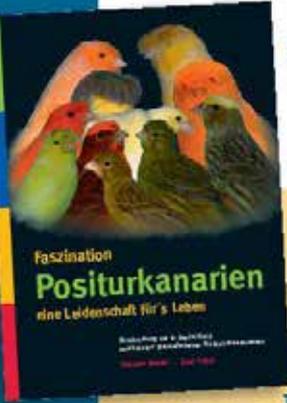
Bild: Bruno Dittich - Kriechender Günsel (Ajuga reptans) & Waldmeister (Galium odoratum)



Bild: Willi Roifes - Wolf (Canis lupus)

## Der Vogelfreund

kompetent · informativ · praxisnah



Faszination  
**Positurkanarien**  
eine Leidenschaft fürs Leben

**BUCHTIPP**

Thomas Müller – Uwe Feiter  
**Faszination Positurkanarien – eine Leidenschaft fürs Leben**

Beschreibung der in Deutschland anerkannten glattbefiederten Positurkanariensorten.  
Hardcovereinband, Format 19,5 x 26,5 cm, 220 Seiten,  
Papier matt gestrichen (115gr.),  
180 Fotos, 195 Abbildungen,  
25 Übersichtstafeln.

**Einzelpreis 44,50 Euro,**  
zzgl. 6,50 Euro Porto- und Versandkosten, inkl. 7 % MwSt.

**Bücher, CDs, Eintrittskarten  
Tombolalose & Plakate**

**HANKE VERLAG GmbH**  
Amrichshäuser Str. 88  
74653 Künzelsau  
Telefon: (0 79 40) 54 44 54  
Telefax: (0 79 40) 54 44 40  
info@hanke-verlag.de  
www.der-vogelfreund.de

**1997 – 2017**



**HANKE VERLAG**

# Geier-Nachrichten

## Erfolge, Rückschläge und Hoffnung für Südosteuropas fliegende Aasfresser



Bilder: Green Balkans

### Nestbau in Bulgarien

Wenn ein Vogelpärchen gemeinsam auf einem Nest hockt, ist das an sich nichts Besonderes. Wenn es sich dabei jedoch um den ersten Brutversuch einer Art im Land seit mehr als einem halben Jahrhundert handelt, ist die Freude berechtigt. Anfang 2021 haben gleich drei Paare der Mönchsgeier in Bulgarien mit dem Bau von Nestern begonnen. Zumindest ein Paar wurde auch bei der Paarung beobachtet. Für das Wiederansiedlungsprojekt der Mönchsgeier im bulgarischen Balkengebirge, das 2018 angelaufen ist und von EuroNatur unterstützt wird, sind die Nestbauaktivitäten ein wichtiger Meilenstein. Die Paarbildung geht nämlich einher mit einer starken Bindung an das Revier. Dies

liefert den Beweis, dass die Gegend um Kotel im Balkengebirge als Wiederansiedlungsbiet gut gewählt wurde und dass sich die Geier hier wohlfühlen. Da erscheint es beinahe zweitrangig, dass die Brutversuche in diesem Frühjahr noch nicht von Erfolg gekrönt waren. Die ausgewilderten Mönchsgeier sind noch sehr jung und unerfahren; keiner der Geierexperten vor Ort hat mit einer erfolgreichen Brut gerechnet. Doch langfristig werden die Geierromanzen dieses Jahres hoffentlich Bruterfolge mit sich bringen. Mönchsgeier bleiben ihrem Partner ein Leben lang treu. So könnten im nächsten oder übernächsten Jahr kleine Geierküken das Licht der Welt erblicken...

### Mönchsgeier in Ungarn abgeschossen

Im Nordosten Ungarns wurde ein Mönchsgeier abgeschossen, der aus dem bulgarischen Wiederansiedlungsprogramm um Kotel stammte. Fachleute von BirdLife Ungarn und der Nationalparkdirektion Horbágy wurden am 27. April von Kolleginnen unserer bulgarischen Partnerorganisation Green Balkans alarmiert, dass ihr mit einem GPS-Sender versehener Mönchsgeier keine neuen Standortdaten mehr sendet. In Zusammenarbeit mit den örtlichen Rangern der Nationalparkdirektion gelang es den Experten von BirdLife Ungarn, den Sender zu lokalisieren, der dem Vogel nach dessen Abschuss vermutlich abgenommen und ans Flussufer geworfen wurde. Zusätzliche Beweise wie Federn und Blutspuren wurden von einer Hundeeinheit gefunden und belegten die Abschuss-Vermutung. Die Polizei wurde gerufen, zeichnete die

Daten auf und entnahm DNA-Proben vom GPS-Sender. Die Ermittlungen laufen, bisher noch ohne Ergebnisse. Der abgeschossene Mönchsgeier, der auf den Namen Ichera getauft wurde, war ein echter Pechvogel. 2019 in Spanien geboren, kollidierte Ichera ein Jahr später mit einem Auto; lokale Fachleute konnten ihn retten. Im Rahmen des Wiederansiedlungsprojekts in Bulgarien wurde der genesene Mönchsgeier im März 2021 ausgewildert. Nach seiner Freilassung wendete sich der junge Geier gen Norden und flog über Serbien und Rumänien bis nach Ostungarn. Hier fiel Ichera einem Wilderer zum Opfer. „Für das Wiederansiedlungsprojekt der Mönchsgeier in Bulgarien ist jedes verunglückte Individuum ein herber Verlust. Umso bitterer ist es, wenn die Vögel Opfer von Wilderei werden“, sagt Sandra Wigger, die das Projekt bei EuroNatur betreut.



Bilder: Gábor Deák, MME/BirdLife Hungary

Der erste besenderte Geier des Projekts wurde auf den Namen „Extreme“ getauft. Dieser Gänsegeier war nämlich der angriffslustigste Vogel, der den Geierschützern bislang untergekommen ist. Hristo Peshev war froh, als die Besenderung von „Extreme“ abgeschlossen war und er den Geier wieder freilassen konnte.



Bilder: FWFF

## Geier vor Vergiftungstod bewahren

Geiern droht jedoch nicht nur Gefahr durch Wilderer; immer wieder kommt es in Südosteuropa vor, dass die großen Aasfresser Opfer von Vergiftungen werden. Um das zukünftig zu verhindern, sollen Geier mit GPS-Sendern ausgestattet werden. Anfang des Jahres wurde im Rahmen des Balkan Detox LIFE-Projekts der erste Gänsegeier mit einem Sender versehen. Die Technologie ermöglicht es dem Projektteam, vergiftete Individuen schnell zu finden – was lebensrettend für die gesamte Geierkolonie sein kann. Insbesondere Gänsegeier sind sehr soziale Vögel. Sobald einer der Aasfresser einen Kadaver entdeckt, dauert es nicht lange, bis weitere Artgenossen eintreffen. Ein totes Tier kann somit schnell verzehrt werden, was der Ausbreitung von Krankheiten vorbeugt.

Ist der Kadaver allerdings vergiftet – etwa durch Weideviehhalter, die es eigentlich auf Wölfe und Schakale abgesehen haben – kann es vorkommen, dass eine ganze Geierkolonie durch einen einzigen Vergiftungsfall ausgerottet wird. Die GPS-Sender informieren die Geierschützerinnen und -schützer darüber, wenn die Temperatur eines Vogels auffällig sinkt oder er für längere Zeit unbeweglich ist, beides Indizien für eine Vergiftung. Somit können die Ornithologinnen rasch nach dem betroffenen Vogel schauen und den möglicherweise vergifteten Kadaver aus der Landschaft schaffen. Durch die Rückverfolgung der GPS-Daten können die Geierschützer zudem ermitteln, wo sich der betroffene Aasfresser aufgehalten hat und somit sogar bei der Identifizierung der Täter helfen.

Christian Stielow

### Partner des Balkan Detox LIFE-Projekts



### Partner für das LIFE-Mönchsgeier-Auswilderungsprojekt

**Bright Future for Black Vulture LIFE14 NAT/BG/649**  
With the contribution of the LIFE Programme of the European Union



## EU-Behörde plant umfassendes Verbot von Bleimunition

Jedes Jahr gelangen in der Europäischen Union bei der Jagd, beim Angeln und beim Sportschießen im Freien etwa 100.000 Tonnen Blei in die Umwelt. Anfang Februar schlug die Europäische Chemikalienagentur (ECHA) vor, dass bei diesen Aktivitäten künftig kein Blei mehr verwendet werden darf. Damit geht die ECHA noch einen Schritt weiter als die EU-Mitgliedsstaaten, die sich im vergangenen Jahr nach langem Ringen auf ein Verbot von Bleimunition in Feuchtgebieten ab 2023 geeinigt haben (wir berichteten). Nach Schätzungen der ECHA sind jährlich mindestens 127 Millionen Vögel der Gefahr einer Bleivergiftung ausgesetzt und auch Menschen litten unter dem Schadstoff. Die Behörde erhofft sich von einem EU-weiten Verbot 1,7 Millionen Tonnen weniger Bleiemissionen in den nächsten 20 Jahren. Vorgesehen sind mehrjährige Übergangsfristen für den Verkauf und die Verwendung von Bleischrot oder Bleiködern. Senkblei in der Fischerei soll mit sofortiger Wirkung verboten werden. Der Vorschlag wird nun von den ECHA-Ausschüssen für Risikobewertung und sozioökonomische Analyse geprüft. Diese werden ihre Stellungnahme voraussichtlich bis Mitte 2022 vorlegen. Auf dieser Grundlage müssen EU-Kommission und Mitgliedstaaten dann über den Vorschlag entscheiden. „Ein generelles Verbot von Bleimunition in allen Lebensräumen der EU ist längst überfällig. Der Schritt der ECHA gibt Hoffnung, auch wenn der Weg bis zum tatsächlichen Verbot des Giftes noch weit ist“, sagt EuroNatur-Projektleiterin Ilka Beermann.



Bild: AOS

Hoffentlich bald Vergangenheit: Patronenhülsen für Bleischrot.

## Webcam bietet Einblicke ins Storchennest

Seit April gibt es im Europäischen Storchendorf Čigoč eine besondere Attraktion: Eine Webcam erlaubt es, das Geschehen in einem der Storchennester live und ganz nah zu verfolgen. Wie bauen die Weißstörche ihr Nest, wie viele Eier gibt es, was passiert nach der Eiablage und wie füttern die Alttiere ihren Nachwuchs? Zu Gast sind die virtuellen Besucherinnen und Besucher im Nest eines jungen Storchenspaars, das auf dem Dach des Infozentrums in Čigoč thront. Das Projekt wurde von EuroNatur finanziert und vom Naturpark Lonjsko Polje umgesetzt. Ziel ist es, öffentliche Aufmerksamkeit für den Schutzbedarf der Störche zu gewinnen und sowohl Kinder als auch Erwachsene für die Natur zu begeistern. EuroNatur hat im Jahr 1994 das in den kroatischen Saveauen gelegene Dorf Čigoč als erstes „Europäisches Storchendorf“ ausgezeichnet – im Rahmen der gleichnamigen Initiative, die einen Gegenpol zum steigenden Lebensraumverlust für Störche in Europa setzt. Die „Europäischen Storchendörfer“ sollen als nationale Vorreiter im Storchenschutz wahrgenommen werden und sich zu attraktiven Zielen für einen nachhaltigen Naturtourismus entwickeln. Inzwischen umfasst das Netzwerk 15 Dörfer und Gemeinden. Mehr Infos im Internet unter [euronatur.org/storch](http://euronatur.org/storch)



Bild: Storchencamera (PNPPI)

Die Storch-Webcam ermöglicht Einblicke in Adebars Kinderstube.

## Bruterfolg der Krausköpfe am Skutari-See



Eingebettet zwischen Dinarischem Gebirge und Adria liegt im Grenzgebiet von Albanien und Montenegro der Skutari-See. Mit seiner üppigen Vegetation und seinen ausgedehnten Überschwemmungs- und Flachwasserbereichen ist das fischreiche Gewässer ein wichtiges Brut-, Überwinterungs- und Rastgebiet für Hunderttausende von Vögeln, darunter auch den bedrohten Krauskopfpelikan (*Pelecanus crispus*).

Die Krauskopfpelikane gehören mit einer Spannweite von knapp drei Metern zu den größten flugfähigen Vögeln. Durch Trockenlegung seiner Lebensräume, Verfolgung und Störungen am Brutplatz sind die Bestände von *Pelecanus crispus* in den letzten Jahrzehnten dramatisch eingebrochen.



Am Skutari-See hat sich EuroNatur viele Jahre für den Schutz der seltensten Pelikanart der Welt engagiert. Mit der Installation von Brutplattformen auf dem See haben wir ideale Nestbedingungen geschaffen und den Krausköpfen somit zu einem besseren Bruterfolg verholfen. Heute führt Andrej Vizi vom Naturhistorischen Museum in Montenegro die Arbeit fort.

In dieser Saison haben die Krauskopfpelikane, bei denen sich gleichermaßen Männchen und Weibchen an der Aufzucht der Jungen beteiligen, sehr früh mit dem Brutgeschäft am Skutari-See begonnen. Bereits Mitte Dezember wurden die besten Plätze auf der Plattform besetzt.



Entsprechend eng ging es bei der Zählung durch Andrej Vizi Ende Februar in der Kolonie zu. Zu diesem relativ frühen Zeitpunkt wurden bereits 68 Jungvögel gezählt. Auf weiteren 17 Nestern mit Eiern hockten die Altvögel zum Zeitpunkt des Monitorings noch.

Dies ist ein neuer Brutrekord für die Krausköpfe vom Skutari-See. Vor zehn Jahren waren wir und unsere Partner noch froh, wenn wir überhaupt Jungvögel zu Gesicht bekamen. Die Brutplattformen machen sich also bezahlt. Der große Erfolg in dieser Brutsaison ist aber wohl auch auf die Ungestörtheit der Vögel durch die strengen Corona-Auflagen zurückzuführen.



Partner der Kampagne „Rettet das Blaue Herz Europas“ nach einer Sitzung in Brüssel. Wichtige Entscheidungen zum Schutz der Wildflüsse in Europa werden auch in Belgiens Hauptstadt getroffen.



Urwaldschützer von Agent Green und EuroNatur machen vor dem Berlaymont-Gebäude, dem Sitz der Europäischen Kommission, auf die Zerstörung von Rumäniens Paradieswäldern aufmerksam. Mit Protestaktionen wollen wir die EU-Politikerinnen und -Politiker von der Dringlichkeit überzeugen, Europas Naturerbe endlich wirksam zu schützen.

## EuroNatur eröffnet Dependance in Brüssel

EuroNatur stellt sich mit einer neuen Dependance in Brüssel nach der Schließung des naturschutzpolitischen Büros in Rheinbach bei Bonn neu auf. Wesentlicher Grund für diese Entscheidung: Der Schutz der Flüsse und Wälder in Europa muss durch politische Intervention direkt bei den Entscheidern in Brüssel vorangetrieben werden. „Die Arbeit unserer Stiftung ist seit ihrer Gründung europäisch ausgerichtet. Mit unserer neuen Präsenz in Brüssel sind wir nun noch näher dran an den politischen Entscheidungsträgern“, sagt EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer.

Damit wird die erfolgreiche naturschutzpolitische Arbeit von Lutz Ribbe fortgesetzt. Der ehemalige naturschutzpolitische Direktor von EuroNatur hat sich im März 2020 in die Altersteilzeit verabschiedet. Lutz Ribbe stritt über viele Jahre von Rheinbach

bei Bonn vor allem für eine grünere und sozial gerechtere Agrarpolitik. Nach Schließung der Geschäftsstelle in Rheinbach hat sich EuroNatur Anfang 2021 naturschutzpolitisch neu aufgestellt und arbeitet nun auf noch mehr Themenfeldern.

Mit Bruna Campos haben wir eine Expertin für naturschutzpolitische Themen gewinnen können, die bereits viel Erfahrung mit Lobbyarbeit für die Natur in Brüssel aufweisen kann. Thomas Freisinger setzt sich vor Ort dafür ein, dass bei der Vergabe der EU-Gelder aus dem Covid-19-Aufbaufonds (siehe S.21) Naturschutzbelange berücksichtigt werden. Aufgrund der Corona-Situation arbeiten die neue Mitarbeiterin und der neue Mitarbeiter derzeit im Home-Office in Brüssel.

# euronatur

**Schenken Sie sich Unendlichkeit.**

**Mit einer Testamentsspende an EuroNatur helfen Sie, das europäische Naturerbe für kommende Generationen zu bewahren.**

**Interessiert?  
Wir informieren Sie gerne.  
Bitte wenden Sie sich an:**

**Sabine Günther  
Fon +49 (0) 7732 / 9272 - 0  
testamentsspende@euronatur.org**

**Auf Wunsch können wir Ihnen bei ausreichender Teilnehmerzahl in Zusammenarbeit mit einer neutralen Fachanwältin auch eine virtuelle Informationsveranstaltung zum Thema Erbrecht anbieten.**





Bild: Adrian Guri – Vjosa bei Oqsarot, Tepelena, Albanien

## Deutsche Welle, 16. Februar 2021

Fast 40 Umweltschutzorganisationen – darunter auch die deutsche NGO EuroNatur – kämpfen seit Jahrzehnten für den Erhalt der Natur auf dem gesamten Einzugsgebiet des Vjosa-Flusses, der in die Narta-Lagune mündet. Die albanische Regierung will dort, in der Nähe der Stadt Vlora, einen Flughafen bauen.

## Exit News (Albanien), 20. April 2021

Im Februar schrieben zahlreiche lokale und internationale Umweltorganisationen einen offenen Brief an Premierminister Edi Rama, um auf ihre Bedenken gegen das [Flughafen-]Projekt hinzuweisen. Sie sagten, es würde „irreversible Schäden am Ökosystem der geschützten Landschaft Vjosa-Narta“ verursachen. Dies hat aber die Pläne für den Flughafenbau nicht aufgehoben.

## Deutsche Welle, 22. März 2021

38 Staudämme waren nach Angaben des deutschen Umweltverbands EuroNatur bis vor kurzem an der Vjosa geplant. Für zwei von ihnen wurden bereits Verträge unterschrieben; mit dem Bau war nur nicht begonnen worden, weil Gerichtsverfahren anhängig sind. 2020 kündigte Albanien Premierminister Edi Rama dann nach Protesten an, sein Land werde sich aus allen Wasserkraftprojekten zurückziehen.

## Salzburger Nachrichten (Österreich), 19. Mai 2021

Der Streit um das Vjosa-Tal steht stellvertretend für eine global geführte Debatte: Entwicklung um jeden Preis oder Umweltschutz über allem. In diesem Kontext sei der Kampf um das Vjosa-Tal „eine einzigartige Gelegenheit, ein Beispiel in Europa und der Welt zu setzen“, sagt Annette Spangenberg von der deutschen Organisation EuroNatur.

Weitere Presseberichte finden Sie unter [euronatur.org/pressespiegel](https://euronatur.org/pressespiegel)

## Impressum

**EuroNatur**  
Stiftung Europäisches Naturerbe

**Geschäftsstelle Radolfzell:**  
Westendstraße 3  
D-78315 Radolfzell  
Tel. 07732-9272-0, Fax 07732-9272-22  
[www.euronatur.org](http://www.euronatur.org), E-Mail: [info@euronatur.org](mailto:info@euronatur.org)

**Spendenkonto: 8182005 (BLZ 370 205 00)**  
Bank für Sozialwirtschaft, Köln  
IBAN DE42 37020500 0008182005  
SWIFT/BIC BFSWDE33XXX

**Herausgeber:**  
EuroNatur Service GmbH  
Westendstraße 3, D-78315 Radolfzell  
Tel. 07732-9272-40, Fax 07732-9272-42

**Redaktion und Texte:**  
Anja Arning (Öffentlichkeitsarbeit),  
Katharina Grund (Öffentlichkeitsarbeit),  
Christian Stielow (Öffentlichkeitsarbeit),  
Gabriel Schwaderer (Geschäftsführer, V.i.S.d.P.)

**Mitarbeit an dieser Ausgabe:**  
Ilka Beermann (Projektleiterin), Dr. Stefan Feger  
(Projektleiter), Jan Philipp Kehl (Projektleiter),  
Leonie Kraut (Persönliche Referentin der  
Geschäftsführung), Lisa Leschinski (Projektleiterin),  
Janinka Lutze (Campaignerin), Prof. Dr. Thomas Potthast  
(Präsident), Willi Rolfes (Fotograf), Richard Kirchmann  
(Spender), Tara Sukić (Projektleiterin), Sandra Wigger  
(Projektleiterin)

**Art Direction:**  
Kerstin Sauer, EuroNatur Service GmbH

**Druck:**  
Hartmann Druck & Medien GmbH, Hilzingen;  
gedruckt auf 100% Recyclingpapier  
Vivus Silk

**Bildnachweis Heft 2/2021:**  
Titel: blickwinkel / AGAMI/M. van Duijn  
Rotbuche (*Fagus sylvatica*)  
Rückseite: Bruno Dittrich; Wasseramsel (*Cinclus cinclus*)  
Erscheinungsweise: vierteljährlich,  
Bezugspreis 16,- Euro jährlich, kostenlos für  
EuroNatur-Fördermitglieder  
ISSN 0945-148X

[facebook.com/euronatur](https://facebook.com/euronatur)  
[youtube.com/euronatur](https://youtube.com/euronatur)  
[twitter.com/euronaturorg](https://twitter.com/euronaturorg)  
[instagram.com/euronaturorg](https://instagram.com/euronaturorg)

# Weitertragen!



## Gewinnen Sie neue Freunde für EuroNatur!

EuroNatur-Stiftung Europäisches Naturerbe, Westendstraße 3, 78315 Radolfzell  
Gläubiger-Identifikationsnummer: DE17 2220 0000 0114 97

Mandatsreferenznummer: Die Mandatsreferenznummer wird separat mitgeteilt.

SEPA-Lastschriftmandat: Ich ermächtige EuroNatur, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von EuroNatur auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Es handelt sich um eine wiederkehrende Zahlung.

### Ich möchte die Arbeit von EuroNatur unterstützen!

Ich leiste einen monatlichen Beitrag von

10 Euro  15 Euro  \_\_\_\_\_ Euro

Abbuchung erstmals ab  \_\_\_\_\_ (Monat/Jahr).

Beitragszahlung:

jährlich  halbjährlich  vierteljährlich  monatlich

Hierfür erteile ich Ihnen eine Einzugsermächtigung. Die Spendenvereinbarung kann ich jederzeit mit sofortiger Wirkung und ohne Einhaltung von Fristen kündigen.

IBAN	
Kreditinstitut	SWIFT/BIC
Vor- und Zuname	Geburtsdatum
Straße	PLZ, Wohnort
Ort, Datum	Unterschrift

### Hinweise zum Datenschutz (gemäß DSGVO):

Ihre Daten werden ausschließlich für die Verarbeitung der von Ihnen erteilten Sepa-Einzugsermächtigung sowie den Versand von Spendenbescheinigungen, Projektberichten, des EuroNatur-Magazins, Spendenaufrufen auch für andere Projektaktivitäten sowie weiteren EuroNatur-Informationen verarbeitet und gespeichert. Sie haben das Recht auf Auskunft über die betreffenden personenbezogenen Daten sowie auf Berichtigung oder Löschung.

Weitere Informationen erhalten Sie unter [euronatur.org/Datenschutz](http://euronatur.org/Datenschutz)

Mit Ihrer Unterschrift bestätigen Sie, die Datenschutzhinweise zur Kenntnis genommen zu haben, und stimmen der Speicherung und Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten zu. Diese werden zum Zweck des Sepa-Lastschrift-einzugs an unsere Bank weitergereicht.

Coupon bitte einsenden an:

EuroNatur  
Westendstraße 3  
78315 Radolfzell

[www.euronatur.org](http://www.euronatur.org)  
[info@euronatur.org](mailto:info@euronatur.org)

2/2021